

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Historisch-statistisch-topographisches Lexicon von dem Großherzogthum Baden**

enthaltend in alphabetischer Ordnung eine vollständige Beschreibung  
aller Festungen, Städte, Flecken, Dörfer, Schlösser, Klöster, Stifter, ...

A - G

**Kolb, Johann Baptist**

**Karlsruhe, 1813**

D.

[urn:nbn:de:bsz:31-236950](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-236950)

magen gezierter Tafel, auf welcher das bischöfliche Kreuz abgebildet war. Ein jedesmaliger Bischof führte zugleich das Wappen der Aebten Reichenau neben seinem Geschlechts-Wappen, und im untersten Felde das vom Kloster Dehningen. Das Stift hatte 5 Erbämter. Erbmar, schälle waren die von Sirgenstein, Erbämterer die von Ragenried, Erbruchen die von Zweyer, Erbschänken die von Segeßer, und Erbschübenmeister die von Hochwarth. Die Collegien des Hochstifts waren: ein geistliches Rath, Collegium, das aus wirklichen und aus nicht frequentirenden Räten bestand; ein weltliches Regierungs- und Lehenshof-Collegium, eine Hof- und Regierungskanzley und ein Hofkammer-Collegium. Die Kriegsmacht des Hochstifts bestand zu einem Simulplum aus einer Compagnie Grenadiere von 50 Mann mit 3 Offizieren, 7 Füßliern und 9 Mann Kavallerie.

Croschweyer, Pfarrdorf, von 39 Seelen, im Bezirksamte Achern, in einer sumpfigen Gegend an der Acher, von welcher es viele Ueberschwemmungen zu leiden hat. Croschweyer hatte ehemals seinen eigenen Adel, der den Ort besaß. Von diesem Geschlechte der Herren von Croschwener ist weiter nichts bekannt, als daß sie im Jahr 1474 sich auch bey dem ersten Ritter-Verein befunden haben. Wahrscheinlich waren sie aus der Nachkommenschaft des großen Herzogs Articus und zwar durch die Söhne der vor dem Vater verstorbenen Hugo entsprossen, und also fränkischen Herkommens. Noch bey Lebzeiten traf Articus eine Theilung unter seinen Kindern. Albert, der älteste Sohn, bekam Oberelsaß, Breisgau, Sundgau sammt andern Gütern um den Jurassus ic. nebst dem Titel eines Herzogs in Oberelsaß, Erico aber, der andere Sohn erhielt Unterelsaß, Ortenau, Uff-

gau ic. und den Titel eines Grafen vom Unterelsaß; die zwey Söhne aber des schon verstorbenen Hugo erhielten unter dem Grafentitel die schönsten Güter sowohl in der Ortenau als dem Unterelsaß. Von diesen stammten verschiedene altadeliche Geschlechter ab, als z. B. Sigefrid von Ulmburg, in dessen Verwandtschaft die von Winkel stunden und wahrscheinlich auch die von Croschweyer. Zu Zeit Carls des Kühnen, Herzogs von Burgund, um sich vor des burgundischen Landvogts Hagensbach Raubsucht zu schützen, haben wahrscheinlich nach dem Beispiele anderer adelichen Geschlechter in der Ortenau, die Herren von Croschweyer ihre zuvor freyen und eigenthümlichen Güter dem Hause Baden und an Markgraf Karl I. zu Lehen übertragen; daher sagt er auch in der Vereinigungs-Urkunde des ortenauischen Adels im J. 1474, daß die ortenauischen Ritter und Knechte zum mehrerem Theil ihm und der Markgrafschaft Baden, Mannschaft, Rath und Dienst-Gewandte seyen. Nachher erhielten dieses Gut die Herren v. Selteneck, und als dieses Geschlecht erlosch, fiel es dem Hause Baden anheim. Von den Herren von Croschweyer ihren Thaten, Erbauung und Abgang des Schlosses hat man keine Nachrichten: es muß aber eine beträchtliche Herrschaft gewesen seyn, weil Croschwener in ältern Zeiten ein besonderes Amt der Markgrafschaft Baden bildete. Nach der Zerstörung des Schlosses durch die Franzosen, wurde das Amt Croschweyer nach Bühl verlegt. Gegenwärtig ist der Ort ein Bestandtheil des Amtes Achern. Die Benennung der Herrschaft ist Zweifel ohne von dem Ort selbst genommen und allemannischen Ursprungs, und hieß Großweiler, zum Unterschied von andern Weilern, so die Allemannen in dieser Gegend errichtet hatten.

D.

Dachsloch, Hof im Bezirksamte Dachswangen, Mühle, nebst einem Hofe, Stab und Pfarr Schenkzell.

Dachswangen, Mühle, nebst einem Hause in der Vogtey und Pfarr Umkirch, eine grundherrliche Be-

sigung des Grafen Friedrich von Kagenack im Dreyßantreise.

**Dänischer-Hof**, ein Hof in der Landgrafschaft Nellenburg, Besitztümer Stockach und Pfarr Drisingen, eine grundherrliche Besizung des Grafen von Welsberg zu Langenstein. Graf Philipp von Welsberg erbaute denselben etwa vor 20 Jahren, und belegte ihn zum Andenken seines in Dänemark besetzten österreichischen Gesandtschaftsposten mit diesem Namen.

**Dahshurst oder Dachshurst**, in alten Urkunden findet man diesen Ort noch in der Grafschaft Richtenberg; gegenwärtig existirt er nicht mehr und ist wahrscheinlich mit Bischofsheim am hohen Steg vereinigt, oder gleich mehreren Orten am Rhein, durch diesen weggeführt.

**Daisbach**, Dorf mit 374 Seelen in dem fürstlich-leiningischen Amte Horberg. Es war ehemals ein freyer Flecken, welchen die von Rosenberg von der Kurpfalz zu Lehen trugen. Mit Albrecht Christoph von Rosenberg erlosch 1632 dieses Geschlecht, und das Lehen fiel der Pfalz anheim. Auf dem Berge bey diesem Dorfe sind noch Ruinen eines ehemaligen Rosenbergschen Schlosses, wovon der Pfalz noch heutigen Tages die alte Burg genannt wird. In der Gemarkung entspringt der sogenannte Strassenbrunn, und das davon ablaufende Wasser heißet das Jungfern-Bächlein. Die Kirche gehört den Lutherischen, und die Katholischen pfarren nach Unterschüpf.

**Daisbach**, ein evangelisch-lutherisches Pfarrdorf, mit 405 Seelen, 1 Kirche und 52 Häusern. Es liegt im Elsenzthale, 5 Stunden von Heidelberg südwärts im Amte Euchsheim, und kömmt das erstemal im J. 1211 unter dem Namen Daisbach vor. In dem Dorfe liegt eine mit Wassergräben umgebene Burg. Die sammt dem Orte schon in ältern Zeiten ein Reichslehen und zwar eine Zubehörde der 3/4 Grund davon gelegenen Reichs-Beste Reidenstein gewesen, das verschiedene adeliche Geschlechter zu Besizern hatte. Conz von Benningen bekam es um die Mitte des 14ten Jahrhunderts von seinem Vater Seifrid, dem alten Ritter, und stiftete dadurch eine eigene davon benannte Linie. S. Ruprcht verleihe im J.

1401 Conzen von Benningen das Burglin mit dem Dorfe zu Daisbach, mit der besondern Gnade, daß wenn er ohne Leibeserben abgehen würde, das Lehen an seine Tochter kommen sollte. Als daher Konrad der Fünfte von Benningen zu Daisbach im J. 1446 ohne männliche Erben mit Tode abgieng, fiel ein Theil auf seine mit Mathes von Kammungen verheirathete Tochter, weßwegen jener im J. 1488 noch unter dieser Benennung vorkömmt. Der andere Theil aber blieb bey dem Benningischen Mannsstamme aus den Nebenlinien. Ludwig von Benningen stiftete damit seine an Philipp Kiesel von Dürkheim verheirathete Tochter Helena aus, und im Jahr 1523 hat dieser sich mit seinen Untersäßen zu Daisbach wegen der gerichtlichen Obrigkeit und der Frohndiensten auf kurfürstliche Genehmigung verglichen. Im Anfange des 16ten Jahrhunderts, als Johann von Kammungen mit Tode abgegangen war, kam der Ort an seine Tochter Katharina, die sich an Albrecht Göler von Ravensburg verheirathete, bey dessen Geschlechte Schloß und Dorf auch bis auf den heutigen Tag als Grundherrschafft verblieben ist. Auf dem Burg- und Dorfbrunnen läuft ein Bach, Seewasser genannt, und fällt zu Reidenstein in den Schwarzbach. Sodann entsiehet aus dem Köbelssee das Urnenbächlein, welches sich bey Hofenheim mit der Elsenz vereinigt und wovon der zwischen Daisbach und Hofenheim gelegene Hof Urnenbach den Namen erzielet. Die Kirche zu Daisbach war ehemals ein Filial der Pfarr Reidenstein, und zur Ehre der Himmelfahrt Maria eingeweiht. Die Pfarrey stifteten Dudo, Ludwig und Conrad v. Benningen und begabten sie mit einem eigenen Gute in Korbach bey Euchsheim. Die Kirche wurde im J. 1501 durch den Ortsheeren und Gemeinde aus einer Colleece aufgebaut und zu einer Mutterkirche erhoben, worüber die Gemeinde anfangs in den Kirchenbann kam, bis die Sache mit dem Bischof von Worms abgeglichen wurde, sie gehört jetzt den Lutherischen die darauf einen Pfarrer bestellet, und ihm die Filialkirche zu Zuzenhausen mit zu versehen übertragen haben. Im letztern Ort sind die Katholischen ebenfalls eingepfarrt.

**Daisendorf**, Dorf und Filial der Pfarr Weersburg an der Poststraße von Weersburg nach Ueberlingen und Salem gelegen. Es zählt 129 Seelen, 27 Familien, 27 Häuser, und gehört in das Bezirksamt Weersburg, von dem es 1/2 Stunde entlegen ist. Dieser Ort war einst eine Besizung der ehemaligen Reichsstadt Ueberlingen, und kam unter der Regierung Bischofs Hugo von Hohenlandenberg im Jahr 1507 um die Summe von 400 fl. an das Hochstift Constanz. Die Einwohner nähren sich vom Ackerbau und der Viehzucht, vorzüglich aber vom Weinbau, welcher nahe an diesem Dorfe auf dem sogenannten Worenberg von guter Qualität wächst. An der Straße befindet sich ein immer besuchtes Wirthshaus mit einem angenehmen Garten, wo sowohl der Fremdling als der Einheimische billig und gut bedient wird.

**Daisersdorf**, auch **Taisersdorf**, **Dodersdorf**, ein Filial der Pfarr Schönach, wohin 9 — und der Pfarr Pfaffenhofen, wohin 12 Haushaltungen gehören, hat eine Kapelle, eine Schule, 24 Häuser, 23 Familien, 145 Seelen, und gehört in das Bezirksamt Ueberlingen. Niedergerechts, und Vogteys herr über diesen Ort waren ehemals die Domprobsteys Constanz, und die Stadt Ueberlingen, die hohe Jurisdiction aber gehörte zu Heiligenberg.

**Dallau**, oder **Dalheim**, ein ansehnliches Dorf eine Stunde von Moosbach mit 902 Seelen in dem fürstlich Keiningischen Amte Eohrsbach. Es kommt in den Lorscherturkunden bald in den Gauen Wintgartheiba und Waldsage, bald im Ecaffenzgawe vor, und heißet Dasalheim, Daleheim. Im Jahr 1371 verkaufte Walter von Hohenried, ein Ritter, seinen Theil an Ebalheim dem festen Knecht Cunz München von Rosenberg. In der Folge hat sowohl dieses Dorf als Auerbach und Rüdersbach nur zur Hälfte mit der vogrenschen Obrigkeit zur Burg Lohrbach gehört, und die andere Hälfte war dem deutschen Ritterorden zuständig. Im J. 1416 war der Ort der Pfalz verpfändet, wurde aber bald wieder abgelöst. Der gemeinschaftliche Besiz dieser Orte gab zu vielen Irrungen Anlaß, und der

Deuschmeister, Franz Ludwig, ein geborner Pfalzgraf, verglich sich mit seinem Bruder, Kurf. Carl Philipp, wodurch die ganze Vogtey an die Pfalz gelangte. Neben dem Dorfe stiegt die Elzbach vorbey, in welche sich die durch den Ort rinneude Brunnbach wie auch weiter abwärts die Erienzbach ergießet. Auf beyden Seiten des Dorfs ziehen Landstraßen vorbey, die eine von Moosbach nach Wiltensberg und die andere von da nach Wirzburg. In dem Orte befindet sich noch ein altes Schloß, so vormals mit dem deutschen Orden ebenfalls gemeinsam gewesen. Die alte Kirche, worin die Pfalz den Pfarrsitz hatte, ward in der Kirchentheilung den Reformirten zugeschieden, und die katholische wurde 1726 erbauet.

**Damberg**, Hof mit 10 Seelen, eine grundherrliche Besizung des Freyherrn von Adelsheim im Rayns und Tauberkreise.

**Damhof**, ein Hof im Kreichgau, mit 21 Seelen, eine grundherrliche Besizung Karl Reinharths von Gemmingen-Guttenberg. Er steuerte ehemals zum Kanton Kreichgau.

**Dangstetten**, Dorf mit 82 Häusern, 88 Familien und 442 Seelen in dem Bezirksamte Thiengen.

**Dansberg**, ein vormals adeliches zur bischöflich-strasburgischen Herrschaft Ulmburg unweit dem zerstörten Schlosse im Thiergarten gelegenes Gut. Es besteht aus Aekern, Aeben, Wiesen und andern Einkünften. Bischof Johann I. von Strasburg vertauschte dieses Gut 1319 gegen den Flecken Oppenau und das nächst auf dem anstossenden Berge gelegene Schloß und Gut Friedberg an das Kloster Allerheiligen, damit er Oppenau zu einer Stadt und Festung machen konnte. Es verblieb auch dieses Gut mit allen Rechten und Gerechtigkeiten, wie es das Bisthum besessen, bey dem Kloster Allerheiligen bis selbes im Jahr 1803 aufgelöst wurde.

**Dantersbach**, ein Weiler und Thal in dem Gerichtsraße Schweigenbach, Pfarr und Bezirksamte Sengenbach.

**Darmspach**, ein Filial der Pfarr Nöttingen mit 67 Seelen, 10 Wohn- und 9 Nebengebäuden in dem den Landamte Wörzheim. Dieser Ort kam 1454 von Gompolt von Siltin

gen nebst dem Dorfe Wilsferdingen um 1775 fl. käuflich an Baden.

**Dattenweiler**, ein abgegangener Ort, er kommt in einem Vertrag gleich zwischen Conrad von Wolsfach, Domherr zu Straßburg, Erzdiacon des Bisthums und Pfarrer zu Offenburg und der Abtey Gengenbach auf den 3ten April 1242 wegen des von jedem Theile zu beziehenden Zehenden vor, in welchem der Zehenden zu Dattenweiler der Abtey Gengenbach zuerkannt wurde. Der Ort lag in der Gegend von dem heutigen Dorfe Elgerweyer 1/2 Stunde von Ortenberg am linken Ufer der Kinzig. In der Gemeindefeldung dieses Dorfes erkennt man deutlich die ehemaligen Acker, Furchen und mitten in demselben befindet sich ein Schöpfbrunnen, der zu Anfang des 13ten Jahrhunderts wieder ausgeführt und erneuert wurde. In welchem Jahr und bey welcher Gelegenheit dieser Ort zerstört wurde, ist nicht bekannt.

**Dattingen**, ein Filial der Pfarr Brizingen in dem Bezirksamte Müllheim. Es zählt 289 Seelen, eine kleine Kirche, 53 Wohn- und 45 Nebengebäude. Die Einwohner nähren sich vorzüglich vom Weinbau, der hier von guter Gattung wächst.

**Dauchingen**, Pfarrdorf mit 699 Seelen und ist größtentheils zerstreut liegenden Häusern in dem Bezirksamte Willingen. Jenseits des Neckars gegen Deislingen sieht man noch einige Ruinen eines ehemaligen Schlosses, so wie auch herwärts Dauchingen Ueberbleibsel einer andern Burg. Ersterer Platz wird wirklich noch Schloßbalden und der andere das Schloß genannt. Dieses läßt vermuthen, daß Dauchingen in ältern Zeiten seinen eigenen Adel gehabt habe. Ackerbau und Viehzucht sind die Nahrungsquellen der Einwohner. Hier ist ein großherzoglicher Wehrzell.

**Dauchstein**, ein alt zerfallenes Schloß in dem grundherrlich Gräflich Waldkirchischen Amte Binau. Es liegt auf einem Berge, an dessen Fuße der Neckar vorbeystreift, gewährt eine schöne Aussicht in die obern Neckar-Gegenden und ist mit Weinbergen umgeben. Wer dieses Schloß erbaut, und wer es zerstört hat,

ist unbekannt. Es führt dahin ein alter Weg, den man heute noch den Neiterstfad nennt.

**Dauenberg**, zerstörtes Ritterstschloß, nun ein Kammergut mit 16 Seelen in der Landgrafschaft Nellenburg und Bezirksamte Stockach. Es gehörte ehemals dem Freyherrn von Stuben, und ist nach Egeldingen eingepfarrt.

**Dautenstein**, Duttstein, Dautenstein, ein ursprünglich Hohengeroldsbeckisches unweit Seelbach an der Schutter gelegenes Schloß sammt zugehörigem Gut. Es war schon zu Anfang des 14ten Jahrhunderts als ein Hohengeroldsbeckisches Lehen in den Händen des altradelichen Geschlechtes des Herren v. Pleiß oder Pleyß, worüber aber Hohengeroldsbeck sich jederzeit das Wiederkaufsrecht vorbehalten hatte. Die Besitzer dieses Guts nannten sich gemeinlich Herren v. Pleyß zu Dautenstein oder auch Herren v. Dautenstein und hatten auch einen Theil an Herrlichkeits-Rechten in dem Dorfe Wittelsbach, welches auch in das Lehen von Dautenstein gehörte, zu beziehen. Diefen Theil hat Johann von Dautenstein, der Jüngere, den 2ten July 1447 sammt dem Fischwasser ob der Hub um 20 Pf. Pfening an das Kloster Ettenheimmünster, welches indessen Wittelsbach von dem adelichen Geschlecht von Lumbard käuflich an sich gebracht, verkauft; doch aber sich und seinen Erben und Nachkommen das Wiederlosungsrecht vorbehalten, was mehrere Irrungen zwischen der Abtey Ettenheimmünster und den Herren von Dautenstein veranlaßte.

Johann Werner von Dautenstein wurde in dem Bauern-Aufstand 1525 von sowohl Geroldsbeckischen als Lahr- und Nablbergischen Bauern in seinem Schlosse Dautenstein sehr beschädigt. Durch Vermittlung des Markgrafen Philipp von Baden verglich er sich 1526 mit den Bürgerschaften zu Seelbach, Reichenbach, Schutterthal, Kippenheim, Nablberg und Sulz wegen dieses erlittenen Schadens. Johann Seyfried v. Pleyß zu Dautenstein der Letzte dieses Geschlechtes, erbseng im J. 1564 die Lehen über Dautenstein, für sich und seine Leibeserben sowohl männlich, als weiblichen Geschlechtes, ohne seiner

Schwester Maria v. Pleyß, welche an Wilhelm von Wormser verheiratet war, Meldung zu thun. In dessen Jahr starb Johann Seyfried von Pleyß, Jacob, der letzte Herr von Geroldseck, schenkte die Dautensteinischen Lehen für ihn heimgefallen und verlangte deshalb zum zweytenmal, die Wittelbachischen Renten auszulösen; konnte aber nichts erhalten. Maria, des verstorbenen Seyfrieds von Dautenstein Schwester, machte nun Anspruch auf dieselben, worüber Streitigkeiten entstanden, die bis 1584 dauerten. In diesem Jahr verstarb Jacob von Geroldseck seiner Gemahlin das Schloß Hohengeroldseck zu einem Widumsstübe mit dem Besatze: daß wenn ihr dieses gefiele, er das Schloß und Gut Dautenstein wieder an sich bringen wolle. Er machte mit Maria, Schwester des Pleyß, einen Vergleich, die gegen 4000 fl. und 100 fl. Verrechnung ihre Ansprüche an Dautenstein nachließ. Nach dem im J. 1634 erfolgten Tode Jacobs, des letzten Herren von Geroldseck, erwählte seine rückgelassene Frau das Schloß Dautenstein für ihren Wittibstul. Auf ihr Absterben wurde es verwahrlost und näherte sich ziemlich dem Zerfalle. Als aber der Graf von der Leyen zum ruhigen Besitze von Geroldseck kam, unternahm er zwar die Ausbesserung des Schloßes; allein es kam in der Schweißerey Feuer aus, welche daselbst in seine Ruinen legte; jedoch blieb der große gewölbte Keller unversehrt und sehenswerth. Noch gegenwärtig wird dieses alte Schloß von dem Fürsten von Leyen, Besitzer der Herrschaft Geroldseck, als der Hauptort angesehen, von welchem alle herrschaftliche Verordnungen, öffentliche Urkunden und Befehle ausgehen.

Dautenzell, Dorf mit 200 Seelen, 1 Kirche und 32 Häusern, eine grundherrliche Besizung der Familie Gemmingen, Hornberg. Dieser Ort ist wahrscheinlich jene Cella, welches R. Otto II. im J. 976 als eine Zugehörde der Abtey Mosbach dem Domstifte Worms versprochen hat. Die vogteylliche Gerichtsbarkeit darin, kam aber an adeliche Geschlechter. So findet sich, daß Katharina von Hammungen zu Ende des 15ten Jahrhunderts Erbin von Daisbach und Dautenzell ge-

wesen, diese Orte auch auf ihren Gemahl, Albrecht Göler von Ravensburg und seine Erben gebracht habe. Mit Johann Friedrich Göler erlosch diese männliche Geschlechtslinie, und Dautenzell kam an seine Tochter, Maria Eva, die sich im Jahr 1670 mit Wolf Friedrich von Gemmingen vermählt hatte. Durch das Dorf fließt die zu Asbach entspringende Zellerbach, treibt eine Mühle und fällt bey Aglasterhausen in die Schwarzbach. Durch einen Theil der Gemarkung zieht die von Heidelberg nach Mosbach führende Landstraße. Die Kirche gehört den Lutherischen und die Katholischen pfarren nach Neutkirchen.

Daxlanden, ehemals Daxlan, ein katholisches Pfarrdorf am Rhein, mit 844 Seelen in dem Landamte Karlsruhe. Es hat 1 Kirche, 1 Schule, 154 Wohnh., 304 Nebengebäude, eine stark benutzte Rheinüberfahrt, und eine gute Pferdezucht. Im Anfange des vorigen Jahrhunderts wurde von Etlingen bis hieher eine Linie aufgeworfen, welche den Namen Etlinger Linie erhielt, und wovon noch Spuren vorhanden sind. Es ist auch der Sitz eines Revierförsters und hat einen herrschaftlichen Wehrzoll.

Degerfelden, Dorf in dem Bezirksamte Börrach und Pfarr Hertschen, an der Bzinalstraße von Börrach nach Rheinfelden. Es zählt 585 Seelen, 105 Familien und 87 Häuser. Nahe bey dem Dorfe befindet sich der Hof Gölken. Hier war noch im Anfange des 13ten Jahrhunderts ein kleines Dörfchen, welches durch Erdbeben zu Grunde gieng. Für diese Verunglückten wird noch jährlich in der Pfarr Hertschen eine Jahreszeit gehalten.

Degernau, in dem Bezirksamte Ehiengen, siehe Tegernau.

Deggenhausen, ein Dorf mit einer Pfarr, welche 1399 dem Kollatistifte Bettenbrunn einverleibt wurde, gehört zum fürstbergischen Justizamte Heiligenberg, und liegt in einem Thale zwischen zwey hohen und langen Bergketten, das von die eine westlich von Heiligenberg, die andere aber östlich von Illmensee herläuft. Dieses Thal nennt man Deggenhauser Thal, es ist einige Stunden lang, und wird von einem Forellenbache durchflän-

195 Seelen, und war einst eine Besitzung des Hochstifts Constanz. 1483 wurde Deggenhausen an die Grafen von Werdenberg zum Heiligenberg mit dem Dorfe Oberlingen um 2000 fl. rheinisch verpfändet, und endlich 1779 dahin gänzlich überlassen. Ackerbau und Viehzucht sind die Nahrungsquellen der Einwohner. Lehenherr der Kirche ist der Standesherr von Fürstenberg.

**Deisendorf**, Dorf und Filial der Pfarr Seefeld mit einer Schule an der Straße von Ueberlingen nach Salem gelegen, enthält 32 Häuser und 170 Seelen. In der Gemarkung befinden sich zwey Spital Ueberlingische Weyer, und der sogenannte Mühlbach, welcher Fische führt. Der Ort gehört in das Bezirksamt Ueberlingen, und hatte ehemals eine österreichische Poststation. Im sächsischen Kriege 1552 wurde das halbe Dorf abgebrannt.

**Dellingen**, Hof in dem fürstlich bergischen Justizamte Hüfingen.

**Demberg**, liegt 3 Stunden von Schepfheim und 1 Stunde von Egernau nicht weit von der Straße von Tegernau nach Wies, von welder letztem es ein Filial ist, und wohin es auch in die Vogtey gehört. Es finden sich in solchem 130 Einwohner, 24 Wohn- und 46 Nebengebäude. Die Einwohner nähren sich einzig vom Ackerbau und der Viehzucht. Die Gemarkung besteht aus 1/2 Jauchert Gärten, 71 Jauchert Acker, 80 Thauen Matten, 41 Jauchert Wald und 11 Jauchert Waide.

**Denkingen**, Pfarrdorf am Andelsbach an der Kommerzialstraße von Ostrach nach Ueberlingen, zählt 126 Seelen, 18 Häuser, und gehört in der Entfernung von 4 Stunden zu dem Bezirksamte Ueberlingen. Der ganze Gerichtsstab umfaßt 90 Häuser und 425 Seelen. Denkingen zeigt noch ein altes Schloß, und ist zur Hälfte von Rudolph v. Neubrunnen 1435 käuflich an den Spital zu Ueberlingen gekommen. Ehemals hatte es einen eigenen Adel, die Edlen von Denkingen am Andelsbach genannt. Lehenherr der Kirche ist der Landesherr. Hier befindet sich ein großherzoglicher Wehrzoll.

**Denny**, ein Hof im Bühlertal und Bezirksamte Bühl.

**Denzlingen**, auch wegen seiner Ausdehnung Langdenzlingen genannt, ein Pfarrdorf an der Straße von Emmendingen nach Freyburg und Waldkirch. Es gehört zu dem zweyten Landamte Freyburg und zählt mit dem Steden, und Maueracherhof 1028 Seelen, 1 Kirche, 1 Schule, 183 Wohn- und 192 Nebengebäude. Markgraf Heinrich III. zu Hochberg übergiebt 1305 dem Ritter von Freyburg Rudolf der Turner genannt, und dessen Sohn der Johann das Gericht in Denzlingen zu Lehen, und 1412 verlehrt dieses Dorf nebst Berchtoldsfelden M. Otto II. um jährliche 17 fl. an Heinrich von Wisnegg. Der Ort hat eine fruchtbare Gemarkung, gute Viehzucht und baut besonders viel Weizen.

**Dertingen**, evangelisch, lutherisches Pfarrdorf in dem fürstlich gräflich Löwenstein-Wertheimisch gemeinschaftlichen Landamte Wertheim, zwischen Holzkirchen und der Stadt Wertheim, eine Stunde von Homburg am Main gegen Bischoffshausen an der Tauber gelegen. Die Lehensbarkeit über dieses Dorf erhielt der eichstädtische Bischoff Berchtold, ein Burggraf von Nürnberg, im Jahr 1355 von den Grafen Rudolph und Eberhard von Wertheim, weil er dagegen den Kirchensatz zu Eichel, welcher von dem Hochstift Eichstätt zu Lehen rührte, an das Karthäuser-Kloster zu Neuenzell bey Wertheim überließ, und als Graf Michael von Wertheim, der letzte dieses Namens und Stammes, mit Tode abgieng, fiel dieses Dorf dem Hochstift Eichstätt anheim. Da aber der eichstädtische Bischoff Eberhard II. von Hirnheim von den Untertanen allda Huldigung einnehmen lassen wollte, nahm Ludwig Graf v. Stollberg im Namen seiner Tochter, der Witwe des letzten Grafen Michael v. Wertheim, dieses Dorf in Anspruch, und kaufte dasselbe endlich auf Vermittlung des Bischoffs Melchior zu Würzburg im Jahr 1559 vom Hochstift Eichstätt um 7650 fl. rheinisch. Der Ort zählt 733 Seelen, hat wohlhabende Einwohner und einen großherzoglichen Wehrzoll.

**Dettenbach**, einige Höfe in der Vogtey Stabshof, Pfarr und Bezirksamte Waldkirch.

Dettenheim, Pfarrdorf am Rhein mit 464 Seelen und 80 Häusern in dem Bezirksamte Pflippsburg. Die Abtey Lorsch erhielt schon im J. 783 in diesem Dorfe ein Hofgut und in dem folgenden 7 Morgen Ackerlandes. Die hiesige Kirche wurde im J. 1765 neu erbaut und mit einem katholischen Pfarrer besetzt. Die Einwohner nähren sich größtentheils mit dem Fischfange und der Schiffahrt auf dem Rhein. Hier ist ein großherzoglicher Wehrzoll. Dasselbe hatte seine Gemarkung größtentheils auf dem linken Rheinufer und nun kam sie durch den Reichsfriedensschluß an Frankreich im Jahr 1803. Seine Hüter stieg der Rhein an zu untergraben und es wird daher dormalen mit seinen Einwohnern und Gebäuden nach Altenburg verpflanzt, siehe Altenburg und Karlsdorf.

Dettinghofen, Dorf mit 40 Gebäuden und 188 Seelen in dem Bezirksamte Jestetten. Ehemals war dieser Ort ein Filial der Pfarr Erlangen, nun aber ist er der Pfarr Mühl einverleibt; auch hat er von 1724 an eine eigene Kapelle nebst einem Kaplan. Die Einwohner nähren sich vom Acker-, Weinbau und der Viehzucht. Hier ist ein großherzoglicher Wehrzoll.

Dettingen, Pfarrdorf am Bodensee, zählt mit Wabhausen und Zugehörde 90 Häuser und 415 Seelen. Dettingen, welches schon in der Vergabungs-Urkunde Carl des Großen vom J. 816 für das Kloster Reichenau vorkommt, hatte einst seinen eigenen Adel, die sich Ritter von Dettingen nannten, und kam im Jahr 1362 sammt der Beste und aller Zugehörde um die Summe von 1300 Pf. an den Deutschorden zur Kommende Meinau. Es gehört nun zu dem Bezirksamte Constanz, wovon dasselbe 2 und 1/2 Stunde entlegen ist. Lehenherr der Kirche ist der Landesherr. Ackerbau, Weinbau, Vieh- und Obstzucht sind die Nahrungsquellen der Einwohner.

Detzeln, Weiler in dem Bezirksamte Bettmaringen und Pfarr Rieden, zählt mit Thierberg und Nothbalden 25 Häuser und 176 Seelen. Detzeln ist ein sehr alter Ort, und wurde schon unter Graf Goybert von Breisgau, der hernach König

und Abt in dem Benediktinerkloster Rheinau wurde, von diesem Goteshaufe gegen die Güter, die der Edle Kimo; zu Lauchringen im Kleggan besaß, ausgetauscht. In der Zeitfolge kam es an die Edlen von Krumlang, und Dierrich dieses Geschlechtes verkaufte es 1480 an St. Blasien.

Deutsch-Neurent, siehe Neurent.

Dichtenhausen, ein Weiler in dem fürstbergischen Justizamte Heiligenberg, zählt 2 Häuser, 3 Familien, 20 Seelen, und gehört zur Pfarr Ostrach im Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen.

Dicketeuch, eine sehr steinigete und unfruchtbare Gegend mit einem zu Bosenstein gehörigen Gütlein. Es gehört zur Pfarr Kappel und Bezirksamte Achern.

Dicknet, ein Hof in der untern Thalvogtey Harmersbach, Bezirksamtes Gengenbach.

Diebach, ein Hof in der Gemarkung des Dorfes Ruchsen, im fürstlich Leiningischen Amte Osterburken.

Diebersbach, bildet mit Schatzen eine Gemeinde und besteht aus lauter zerstreuten Höfen mit 89 Einwohnern. Sie gehören zu dem Gericht und Bezirksamte Oberkirch.

Diedelsheim, Pfarrdorf mit 645 Seelen in dem Bezirksamte Bretten. Es kommt schon im 8ten Jahrhundert vor, da es Ditmesheim, Thicinesheim heißt. Im Jahr 765 erhielt das Kloster Lorsch eine Wohnstätte, sammt 30 Jauchert Acker, und im J. 770 21 Jauchert Landes daselbst. Ehemals besaßen diesen Ort die Grafen des Kraichgaues, von denen es an die Bischöfe von Speyer übergieng. Die Oberherrlichkeit aber hatten die Pfalzgrafen bey Rhein. Beyde gaben ihre Gerichtsamen einigen adelichen Geschlechtern zu Mannlehen. In jüngern Zeiten trugen es die Köhler von Schwandorf. Maximilian v Schwandorf verkaufte dieses Lehen 1748 um 70000 fl. an Kurpfalz, welches auch den speyerischen Antheil eintauschte. Eine Viertelstunde von dem Orte, gegen Bretten liegt auf einer kleinen Anhöhe ein Bauernhof. Neben dem Orte fließet die Salzbach vorbey und treibt eine Mühle. Die Köhler von Schwandorf hatten ehemals einen besondern Wohnsitz oder

- Schlößchen in dem Dorfe, das aber die kurfürstliche Kammer mit den dazu gehörigen Gütern als bürgerliches Eigenthum verliehen hat. Die Kirche, deren schon im J. 1470 Meldung geschieht, besitzen die evang. Lutherschen. Acker- und Weinbau so wie die Viehzucht nähren die Einwohner.
- Diedelsheim**, Dorf am Neckar mit 339 Seelen in dem fürstlich Leiningischen Amte Mosbach. Man findet hier im Gebirge einen rothen Sand, auch Quaksteine, in denen sich verschiedene Figuren zeigen.
- Diegeringen**, ein Weiler nordwestlich von Laufenburg in der Entfernung einer kleinen Stunde gelegen, gehört zu der Vogtei Niederhof in der alten Einung Murg und ist sowohl der Pfarrey als der Schule in Murg zugetheilt. Soweit sichere Nachrichten reichen, war Diegeringen in ältern Zeiten ein einziger Hof, welcher durch Theilungen und neue Ansiedlungen auf 10 Häuser und 70 Einwohner angewachsen ist. Ackerbau und Viehzucht werden einzig aber sehr stark betrieben.
- Diegeringermühl**, eine Bierstunde oberhalb Laufenburg auf der ersten Gebirgs-Terrasse nördlich gelegen, soll nach der Sage den Namen dadurch erhalten haben, daß ein Bürger von Diegeringen solche erbaute. Sie besteht gegenwärtig in 3 Häusern und 24 Einwohnern. Sie ist nach Murg eingepfarrt und ein Theil der Vogtei Binzen.
- Dielbach**, ein Dorf mit 202 Einwohnern an der Straße von Eberbach nach Würzburg im gräflich Hochbergischen Amte Zwingenberg. Die Katholischen gehören zur Pfarre Strümpfelbrunn, die Reformirten nach Eberbach, und die Lutherschen nach Katzenbach. Gegen Süd befinden sich 3 Söldners-Häuschen, die man die Post nennt.
- Dielheim**, Dorf mit 675 Seelen, 1 Kirche und 162 Häusern. Es gehört in das Bezirksamt Wiesloch und liegt im Gebirge gegen Horenberg. Der Ort ist alt, da das Kloster Lorsch schon unter dem französischen Könige Pipin hier Besizungen hatte. Bäuerthal und der untere Hof sind dazu eingepfarrt, daher auch eine Kaplanei daselbst.
- Dienststadt oder Dünstadt**, ein Dorf von 285 Seelen, 1/2 Stunde von Königheim, in dem fürstl. Leiningischen Amte Bischofsheim. Die Vogtei gehört dem Hospitale zu Bischofsheim.
- Dierheim**, Pfarrdorf von 66 Häusern und 513 Seelen im Umfange der Landgrafschaft Saar, 1 und 1/2 Stunde südöstlich von seinem Bezirksamte Billingen. Die Ursprungsgeschichte läßt sich nicht erheben; indessen ist dieser Ort sehr alt, da er schon im Jahr 889 in einer Urkunde vorkömmt, und er scheint ehemals bedeutend gewesen zu seyn, da Kaiser Karl der Dicke hier einen Hofgerichtstag hielt. Dierheim gehörte dem Hause Fürstenberg; das Johanniterhaus zu Billingen erwarb sich verschiedene Güter in der Gemarkung von Dierheim, und erhielt im Jahr 1280 die Kirche mit dem Kirchensatz und allem Eigenthum an Dorf und Feld als eine Erbschaft von Graf Heinrich von Fürstenberg. Von diesem Zeitpunkt an blieb es eine Zugehörde der Johanniterkommende zu Billingen, mit welcher es an Baden kam. Dieser Ort entbehrt die Vortheile einer Landstraße, liegt aber in einer der fruchtbarsten Gegenden der Saar. Die Einwohner beschäftigen sich lediglich mit dem Ackerbau und der Viehzucht. Hier ist ein großherzoglicher Wehrzoll.
- Diersburg**, Pfarrdorf in der Dytenau mit 799 Seelen, eine große herrliche Besizung der Familie von Nödern. Burkard II. und Wolfgang III., Graf zu Geroldssee, theilten nach dem Tode ihres Vaters, Burkard I., die Herrschaft unter sich: wahrscheinlich erhielt Wolfgang III. die zwischen dem rechten Ufer der Schutter und der Kinzig, von der Bischofsmühle oder Dinglingen bis an den Rhein liegende Güter für seinen Antheil; da Burkard, Geroldssee mit Zugehörde und die am linken Ufer der Schutter liegenden Güter auch bis zum Rhein erhalten hatte. Wolfgang III. baute sich in einem engen aber fruchtbareren Thale seiner Herrschaft auf der Anhöhe eines Berges (Dierberg genannt) ein Schloß, und gab ihm den Namen Diersburg. Dieser Wolfgang ist eigentlich der Stifter des Hauses Geroldssee-Diersburg, obschon nach dem Tode Burkards II. nach dem J. 1209, in welchem er noch einem Turnier zu Worms be-

wohnte, ihm die ganze Herrschaft wieder zufiel. Wolfgang erzeugte mit seiner Gemahlin, einer gebornen Landgräfin von Elßaß, drey Söhne. Walter II. heirathete die Heiliga, Gräfin von Mahlberg, und brachte dadurch diese letztgedachte Herrschaft an das Haus Geroldsbeck. Heinrich vermählte sich mit Helge von Liechtenberg und Johann starb als Pfarrer in Dinglingen. Wolfgang traf noch vor dem J. 1230 mit seinen Söhnen eine Theilung seiner Herrschaft. Walter erbielt die Geroldsbeckischen und Heinrich die Diersburgischen Güter sammt der Kapfenvogtey Schuttern und gründete das Haus Geroldsbeck: Diersburg. Heinrich wurde gleich bey dem Austritt seiner Herrschaft mit dem Kloster Schuttern in verschiedene Streitigkeiten verwickelt, welche aber in der Folge 1235 durch den strazburgischen Bischof Berthold von Teck vermittelt wurden. In eben diesem Jahr wohnte Heinrichs Vater noch einem Turnier zu Würzburg bey und starb 1236. Auch Heinrich verschied 1262 und hinterließ einen minderjährigen Sohn Ludwig, der bis in das Jahr 1266 unter Vormundschaft seines Oheims Walters, Herren v. Geroldsbeck, stand. Ludwig starb auch frühzeitig 1278 und hinterließ einen Sohn Wyrich, der sich ganz von dem Stammesgeschlecht Geroldsbeck absönderte, seine Herrschaft unabhängig erklärte und sich dann nur Herr von Diersburg nannte. Wyrich starb im Jahr 1334 und seine Tochter, welche sich an einen Herren von Röder vermählte, brachte Schloß und Herrschaft Diersburg an die fremderliche Familie von Röder. Das Schloß war jederzeit der Sitz des ältesten Heren von der Familie, der die Herrschaft zu verwalten hatte, bis zu dem J. 1668, wo es durch die Franzosen zerstört wurde. Die Herrschaft Diersburg ist eigentlich ein fruchtbares bewohntes Thal, an dessen Anfang die Wohnung der Ortsbergschaft steht, von welchem die Häuser der Unterthanen sich in das Thal hinziehen, in dessen Mitte, auf einem hohen Berge, die Ruinen des verfallenen Bergschloßes stehen. Das Thal hat gutes Getraide, Obst und Wein, von welchem der sogenannte Burggraben ein Ausflüß ist. Der Ort hat katholische, evangelis-

sche und jüdische Einwohner. Die Evangelischen haben ihren eigenen Pfarrer, die Katholischen aber sind nach Oberschoppsheim eingepfarrt.

**Diersgraben**, zwey Höfe in dem Bezirksamte Gengenbach.

**Diersheim**, ein Pfarrdorf in dem Bezirksamte Bischofsheim, liegt 1/2 Stunde vom Amtsorte, und 2 Stunden unterwärts Rehl am Rhein. Es hat 160 Bürger, 684 Seelen, 129 Wohn- und 136 Nebengebäude. Der Ort bestand vor 100 Jahren nur aus wenigen Höfen, und war ein Filial von Bischofsheim. Bey seiner ansehnlichen Vergrößerung erhielt er im Jahr 1731 seine eigene Kirche, und im folgenden einen eigenen Pfarrer. Der Feldmarkt ist zwar nicht groß, aber meistens von gutem Boden, der schweren Weizen, Weiskorn, und besonders guten Haas trägt, von dem jährlich mehrere hundert Centner verkauft werden. Außer dieser Hauptnahrungsquelle gewährt die Rheinschifferey und Rheinschifferey manchem Bürger eine schöne Einnahme. Die Einwohner haben durch die französischen Kriege vieles gelitten und vorzüglich bey dem Rheinübergang im April 1797. Es war nämlich hier der eigentliche Punkt des Ueberganges, mehreremal wurde der Ort mit Sturm genommen und wieder genommen, bis der Obergeneral Moreau selbst mit der Cavallerie ankam, und der Ausgang endlich für die Franzosen entschieden wurde. Mehrere Einwohner wurden getödtet und 8 Häuser ein Raub der Flammen. Hier ist auch eine sehr gangbare Mühle und Bierbrauerey. Diersheim war ehemals eine Besizung der Grafen von Hanaun, kam nach deren Erlöschen an das Haus Darmstadt und nach dem Frieden von Luneville an Baden. Hier ist ein großherzoglicher Wehrzoll.

**Dieselbach**, ein einzelner Hof in dem Bezirksamte Stauffen und Gemeinde Obermünsterthal.

**Diesenhof**, ein Hof in dem sogenannten Bohrer unweit Güntersthal, gehört zum Stadtamte Freyburg.

**Dietenbach**, ein Weiser von 12 Häusern und 113 Seelen in dem zweyten Landamte Freyburg und Pfarr Kirchzarten, eine grundherrliche Besizung des Freyherrn v. Ne-

ben. Hier war in ältern Zeiten ein Silberhaltiges Bleiberawerk.

**Dietenberg**, drey Höfe in dem Bezirksamte Teietten, Pfarr und Vogten Ortstetten.

**Dietenhan**, evangelisch, lutherisches Filialdorf von der Pfarrey Kempach, in dem fürstlich und gräflich Löwenstein Wertheimisch gemeinschaftlichen Landamte Wertheim. Es zählt 143 Seelen, und liegt etliche Stunden von dem Würzburgischen Städtchen Homburg am Main gegen Bischofsheim zu.

**Dietenhausen**, Dorf und Filial der beyden Pfarreyen Ellmendingen und Nöttingen mit 105 Seelen, 12 Wohn- und 24 Nebengebäuden, in dem zweyten Landamte Pforzheim. Es gehörte schon vor dem J. 1256 dem Kloster Herrenalb, das wegen der Gemeinschaft an den Ellmendinger Allmenden mehrmals Streit mit den Markgrafen von Baden hatte, bis der Ort 1497 unter deren Schirmvogtey kam.

**Diethenthal**, ein Thal von 17 Höfen, Scabs Mühlenbach, in der fürstbergischen Herrschaft Haslach.

**Dietfurt**, Hof mit 4 Seelen, in der Landgraffschaft Rellenburg, und Bezirksamte Adolphyell, eine grundherrliche Besizung des Grafen von Enzberg.

**Dietfurth**, ein zerstörtes Ritter-schloß an der Donau mit einer Mühle. Der auf den Ruinen des Schlosses stehende Brunnhof mit zwey Tagelöhnerhäuschen ist fürstbergisch, unter Hohenzollern Sigmaringischer Hoheit. In der Mühle aber macht das Rad die Grenzscheide zwischen Sigmaringen und der badischen Grundherrschaft Gutsenstein.

**Dietfurth**, 2 Tagelöhnerhöfe mit 31 Seelen, und einer Mühle an der Wurach, in der Vogtey Keislingen und fürstbergischen Justiz-amte Pöfingen.

**Dietigheim**, ein katholisches Pfarrdorf, im fürstlich Salm-Krauthheimischen Amte Grünsfeld, 1/4 Stunde oberhalb Bischofsheim an der Tauber; die Anzahl der Seelen beträgt 985. Der Domprobst zu Mainz hatte ehemals die Patronatsrechte über die hiesige Pfarrey; heut zu Tage besetzt sie der Staudenherr. Der Ort hat auch eine

gestiftete Frühmehrsfründe, deren Patron die dasige Gemeinde ist. Der Ort wird an Fevertagen von den Bischofsheimern ziemlich stark besucht. In der Gemarkung dieser Gemeinde liegt westwärts auf einem angenehmen Berge der Hof Steinbach.

**Dietlingen**, Dorf und Filial der Pfarrey Nöggerschwiel mit 235 Seelen in dem Bezirksamte Waldshut. In ältern Zeiten besaßen dieses Dorf die Edlen von Krentlingen, und Heinrich dieses Geschlechtes verkaufte es 1275 an das Stift St. Blasien. Unfern dem Orte sieht man noch die Ruinen des ehemaligen Schlosses Jinega, von dem aber kaum noch der Name übrig ist.

**Dietlingen**, Pfarrdorf an der Landstraße von Pforzheim nach Ettlingen, in dem zweyten Landamte Pforzheim. Es zählt 143 Einwohner, 1 Kirche, 1 Schule, 18 Wohn- und 109 Nebengebäude. Der Ort treibt starken Weinbau, und der hier erzeugte Wein ist von vorzüglicher Güte. Es wird auch allda schöner bunter Marmor gegraben. Dietlingen war ehemals Württembergisch, und wurde 1528 gegen andere Orte an Baden eingetauscht. Hier ist ein großherzoglicher Wehrzoll.

**Dietlishof**, ein Weiler mit 68 Seelen, in der Pfarr und marktgräflich badischen Justizamte Hiltzingen.

**Dillendorf**, Pfarrdorf in dem Bezirksamte Bonndorf, mit 34 Häusern, 279 Seelen, und den Ruinen des Schlosses Dillendorf, welches im Anfange des 15. Jahrhunderts noch gestanden hatte. Das Kloster St. Gallen hatte schon mit Ende des 8. Jahrhunderts hier Besitzungen, wels demselben nach einem in Ertbediga (Ewatingen) den 24. April 797 gefertigten Instrumente ein gewisser Lutzpert vergabte. Das Dillendorf einnt seinen eigenen Adel hatte, läßt sich aus ältern Urkunden erweisen. In der Folge kam es an die von Otrringen, und Johann dieses Geschlechtes verkaufte diesen Ort 1424 dem Diethelm von Tannegg, und dieser 1448 dem Ebring von Hallwyl. Da aber dieser mit dem Kaufschilling nicht aufkommen konnte, so trat er das Schloß Dillendorf an

St. Blasien ab. In den Jahren 1468 und 1498 waren die Herren von Erzingen noch im Besitze des Lehens und Patronatrechtes in Dillendorf; daß auch die Truchseffe von Rheinfelden, einst eine berühmte, nun aber ausgestorbene Familie, ehemals ein Recht auf das Schloß Dillendorf gehabt haben, scheint daraus erweisbar zu seyn, daß der Abt Georg von St. Blasien im J. 1507 um den Streit zu enden, ihnen für das Recht, das sie dazu haben wollten, 220 fl. bezahlte, nämlich dem Truchses Sebastian von Rheinfelden, und seinem Bruder Adelbert. St. Blasien besaß in der Folge diesen Ort als ein Reichslehen. Dillendorf liegt in einem Thale, und ist nicht sehr fruchtbar, der Boden ist steinig, und die Halden zu jäh, doch wird noch Obst gepflanzt.

Dillenmühle, eine Mühle vor dem Schwabenchor der Stadt Freyburg. Sie erhält ihr Wasser von einem Arme der Dreysam.

Dillstein, ein Filial der Altstadt Pforzheim, nunmehr mit der Pfarr Huchenfeld vereinigt, zählt mit Weissenstein 508 Seelen, 86 Wohn-, und 58 Nebengebäude, und gehört zu dem Stadt-, und ersten Landamte Pforzheim. Den Ort trugen 1457 Bernhard und Dietrich von Gemmingen, sodann 1464 die Hessen von Kaltenthal von Baden zu Lehen, von denen es an die von Ehingen kam, diese hatten zugleich das Halsgericht, Stock und Galgen zu Dill und Weissenstein als Reichslehen, das sie um das Jahr 1488 unter Regierung Friedrich V. mit dem Dorf Dillstein 1512 an die von Neuhäusern verkauften. Die malefizische Obrigkeit ist aber in der Folge, vermög Vertraag zwischen Markgraf Carl und Reinhard von Neuhäusern im Jahr 1557 an Baden gekommen. Dem letztern blieb nur die Gerichtsbarkeit in geringern Straffällen, die aber ebenmäßig längst erloschen ist. Hier ist ein großherzoglicher Wehrzoll.

Dilsberg, ein Burg-Flecken nebst einem dabei gelegenen festen Bergschlosse am Neckar in dem Bezirksamte Neckargemünd mit 523 Seelen. Der Ort selbst hat seinen Ursprung von der alten Burg, die

oberhalb desselben auf der Spitze eines steilen Berges gelegen ist, und wahrscheinlich einst der Sitz der Grafen des Elsenzgaues war. Poppo Graf von Lauffen bewohnte 1208 diese Burg. Diese Grafen von Lauffen waren ursprüngliche Dynasten von Düren oder Waldehüren, in dem ehemals Churmainzischen Amte Amorbach; sie bekamen die Burg von dem Pfalzgrafen zu Lehen, und nahmen hievon den Namen an. In der Folge wurde dieses Lehen an die Pfalz eingezogen. Wie der nunmehrige Flecken der Burg angebaut wurde, davon findet sich keine Spur, wahrscheinlich erhielt er seine Vergrößerung durch die eingegangenen Dörfer Neidenberg und Reimbach, welche unten am Berge lagen. In der Burg und Festung Dilsberg ist das sogenannte Fürstengebäu, der Marstall und die Kaserne noch in gutem Stande; sie dienen nun zur Verwahrung der Staatsgefangenen. Die katholische Kirche hat ihren eigenen Pfarrer, die Reformirten und evangelisch Lutherischen gehen zur Kirche Neckargemünd. Hier ist ein großherzoglicher Wehrzoll.

Dilsbergerhof, ein Hof bey dem Burgflecken Dilsberg, in dem Bezirksamte Neckargemünd.

Dingelsdorf, Pfarrdorf auf einer sehr angenehmen Anhöhe am Bodensee, gehörte ehemals dem deutschen Orden zur Kommande Meinau, und nun zu dem Bezirksamte Konstanz. Dieser Ort enthält mit Oberndorf 59 Häuser und 316 Seelen. Dingelsdorf war einst eine Besizung des Gotteshauses Reichenau, und kam 1272 mit mehr andern Orten an den Deutschorden. Lehenherr der Kirche ist der Landesherr. Hier befindet sich ein großherzoglicher Wehrzoll.

Dinglingen, ein evangelisches Pfarrdorf mit 767 Seelen, eine halbe Stunde von seinem Bezirksamte Laß an der Landstraße gelegen. Das Bisthum Chur hatte ehemals hier schöne Güter, die aber mit dem ehemaligen Correchause Schwarzach ausgetauscht worden sind. Der Ort selbst gehörte zur Nassau-Uffingischen Herrschaft Laß, und hatte mit dieser gleiche Besitzer. Auf der dasigen Brücke über die

Schutter sind 1642 den 24. März die Generale Gustav Horn und Johann von Werth gegeneinander ausgewechselt worden. Der Ort selbst wurde 1677 von den Franzosen zerstört, und nachher wieder neu aufgebaut. Er hat eine fruchtbare Gemarkung und angenehme Lage.

**Distelhausen**, Pfarrdorf von 751 Seelen in dem fürstlich Leiningischen Amte Landa, eine Stunde oberhalb Bischofsheim an der Lauber, an der Landstraße nach Merzgentheim. Die reiche Familie Abendtanz hat hier ein schönes und großes Haus, und einen ausgebreiteten Weinandel. Der Pfarrsitz gehörte ehemals dem Domprobste von Mainz, und nun dem Fürsten von Leiningen. Jenfeit der Lauber steht auf der dahigen Gemarkung, die St. Wolfgangskapelle.

**Dittenhausen**, ein herrschaftlicher Lehenhof mit 10 Seelen, gehört zur Gemeinde Batthenhausen, und in das Bezirksamt und Pfarr Meersburg.

**Dittisee**, siehe Titisee.

**Dittishausen**, Dorf in dem fürstbergischen Justizamte und Pfarr Löffingen. Es enthält 59 Häuser und 399 Seelen. Außer dem geringen Feldbau nähren sich die Einwohner kümmerlich mit Holzmachen. Hieber gehören die in der Nähe liegenden 2 beträchtlichen Kameralhöfe Weiler, und die herrschaftliche Mühle am Gauchenbach, deren Bewohner Bürger in Dittishausen sind. In dem Walde nahe an diesem Orte sind noch Ruinen eines alten Schlosses sichtbar, welches ehemals den Herren von Ehrsried und Zulenried zugehörte. Als diese Familien ausstarben, vermachten sie alle ihre Wälder, Wiesen und Felder der Pfarrey Löffingen, wofür jährlich zwey Anniversarien gehalten werden.

**Dittwar**, ein großes Pfarrdorf von 601 Bewohner, 1 St. von Königheim in dem fürstlich Leiningischen Amte Bischofsheim.

**Dobel**, ein Hof mit 8 Seelen, in dem Bezirksamte und Pfarr Bettsmaringen.

**Dobel**, Hof in der Vogtey Ohrsried und zweyten Landamte Freysburg.

**Dobel**, Hof in der Gemeinde Dörlinbach, Bezirksamtes Ettenheim.

**Döggingen**, Pfarrdorf an der Landstraße von Donauschingen nach Freyburg in dem fürstbergischen Justizamte Hüfingen. In seiner Gemarkung befinden sich 101 Häuser und 542 Seelen. Die Einwohner nähren sich von der Viehwirthschaft und dem Ackerbau, welcher hier stark betrieben wird. Der Baun ist reichhaltig an Gipssteinen, welche hier verarbeitet und weit verführt werden. In dem Franzosenkriege 1701 und 1702 wurde Döggingen ganz eingeäschert. Nach einem Tauschbrieife vom 26. Nov. 1123 vertaufte Abt Werner zu St. Gerger seine Besitzungen zu Döggingen und Hausen gegen andere Realitäten in Löffingen und Fridensweiler an Abt Ulrich von Reichenau. Damals gehörten diese Orte zur Albenneßbaar, und lagen in der Grafschaft Conrads von Jähringen.

**Dörfle**, siehe Breitnau.

**Dörnishof**, Hof und grundherrliche Besitzung von Berlichingen zu Jagsthausen mit einem großherzoglichen Wehrzell.

**Dörlinbach**, ein Filial der Pfarr Schweighausen in dem Bezirksamte Ettenheim. Es zählt mit den dazu gehörigen Höfen 375 Seelen, und gehörte ehemals dem Kloster Ettenheimmünster. Ruthorb, ein Graf der Ortenau und seine Gemahlin Wisigard vergabten diesen Ort dem gedachten Kloster zu den Zeiten Bischofs Etto zu Straßburg.

**Dörnthal**, Hof mit 7 Seelen in dem fürstlichen leiningischen Amte Buchen.

**Dörrenbach**, eine Glasblütte in der Vogtey Nordrach und Bezirksamte Gengenbach. Sie liefert viel schönes und gutes Glas.

**Dörrhof**, ein Hof mit 20 Seelen in dem fürstlich Löwenstein Wertheimischen Amte Rosenberg.

**Dörrlesberg**, ein der ehemalsigen Abtey Bronnbach mit aller Gerichtsbarkeit zugehörig gewesenes katholisches Pfarrdorf mit 413 Einwohnern, 1/2 Stunde von Bronnbach seitwärts, und 1 Stunde von Wertheim, am Abhange eines Berges. Es gehört jetzt zu dem fürstlich Löwenstein Wertheimischen Amte Bronnbach.

**Döttelbach**, eine unter dem Namen Notte — aus zerstreuten einzelnen Höfen und Zinken bestehende Gemeinde in dem Gerichte Dypenau und Bezirksamte Oberkirch. Sie zählt mit dem Sauerbrunnen Griesbach 366 Seelen, hat eine Kapelle, 2 Mähl; und 2 Sägmühen, welche durch die Renchbach betrieben werden.

**Dogern**, Pfarrdorf und Einungstheil in der Grafschaft Haueneck mit 777 Seelen. Es hatte ehemals seinen eigenen Adel. Heinrich von Dogern kommt noch in einer Urkunde vom Jahre 1128 vor. Es kam in der Folge an den Grafen von Honberg, welcher dasselbe 1284 an die Kommende Klingnau verkaufte. Diese Commende muß jedoch nicht lange in dem Besitze von Dogern gewesen seyn, da im Jahr 1335 Johann von Woll, Bürger zu Lauffenburg und seine Gemahlin Wechbild diesen Ort um 1481/2 Mark Silber an das Kloster Koenigsfelden in der Schweiz veräußerte. Dieser Kauf wurde von Margold v. Nellenburg im Namen des Johanniter Ordens und des Hauses zu Klingnau im nämlichen Jahre bestätigt. Mit der Reformation gieng das Kloster ein, und seine Rechte in Dogern übergiengen an den Kanton Bern, welcher selbe sammt dem Pfarrsitz 1684 an das Kloster St. Blasien verkaufte. Gegenwärtig ist der Ort ein Bestandtheil des Bezirksamtes Waldshuth, und nährt sich von der Viehzucht, Acker- und Weinbau. Hier besindet sich ein großherzoglicher Wehrzoll.

**Dollen**, ein Filial von Baden, zählt mit Sünzenbach 13 Wohnungen, 19 Nebengebäude, und gehört zum Bezirksamte Baden.

**Dominikerinsel**, jetzt Sensesinsel, Insel bey Constanz, wo das Dominikanerkloster steht, das aber aufgehoben, und 1786 den Genfer Fabrikanten zur Wohnung eingegeben worden ist. In der Kirche liegt der berühmte Emanuel Christolara begraben. Auch findet man hier eine römische Inschrift.

**Donau**, der größte Fluß in Schwaben und Deutschland, und einer der größten in Europa, welcher, wie der Rhein aus dem Berge Abuda, aus dem Berge Abnoba, wie Plinius sagt, seinen Ursprung

habe. Er nimmt seinen Lauf von Abend gegen Morgen, und entspringt aus drei Quellen, von welchen die stärksten die Brig und die Bregge sind. Die dritte Quelle, und die kleinste ist zu Donauöschingen in dem Schloßhose, wo sie aus der Erde hervorbricht, und mit einer Mauer umgeben ist. Hier nimmt der Fluß den Namen Donau an. Er fließt an den Städten Geisingen und Möhringen vorbei, verläßt zwischen letzterer und der württembergischen Stadt Tutlingen die großherzoglichen Staaten, und betritt sie wieder auf eine kurze Strecke bey dem Bergschlosse Wildenstein, im Bezirksamte Mößkirch. Er verläßt zum zweytenmal das Großherzogthum unfern dem Pfarrdorf und Schlosse Gutesstein, durchströmt Schwaben, Baiern, Oesterreich, Ungarn, und ergießt sich in das schwarze Meer. Ueber den eigentlichen Ursprung der Donau ist schon vieles geschrieben worden.

Siegmund von Birken behauptete mit dem f. General v. Marsigli, die Bregge mache hinter Furtwangen im Bezirksamte Eyberg den Ursprung der Donau aus. Breuningen suchte mit Johann Kaier in seiner württembergischen Karte die natürlichste Quelle der Donau zu St. Georgen in der Brigach. Diese Meynung verwarfen Hauber und Moser. D. Bucher behauptet hingegen, die untrüglichsste Quelle der Donau seye zu Donauöschingen. Wenn man auf die hohe Lage Rücksicht nehmen wollte, so müßte man die Urach, die unweit der Kaltensherberg entsteht, für den untrüglichssten Donau Ursprung annehmen. Gewöhnlich sucht man die Donauquelle in der Stadt Donauöschingen. In der Gegend derselben sind mehrere Quellen, die sich im Niede unter Donauöschingen mit der Donauquelle, der Briege und Bregge vereinigen. Es ist also gewiß, daß die Donau aus mehreren Quellen entspringe, deren jede ihren eigenen Namen hat, und von welchem jene zu Allmendshofen, 1/4 Stunde von Donauöschingen, der Brunnenbach genannt, eine der stärksten ist.

Die Meynung, daß die Donau gar keine eigene Quelle habe, sondern daß bey der Vereinigung meh-

rerer Flüsse und Quellen erst der Name Donau entstehe, gewinnt bey der etymologischen Untersuchung der Wörter Donau, Briez und Brege einige Wahrscheinlichkeit. Diese Meynung äußert auch Nicolai; weil sich aber nicht bloß 2, sondern mehr Flüsse vereinigen, so scheint seine Erklärung aus der keltischen Sprache, wo das Wort Dona zwey Flüsse, so wie Ber:eg und Ber:ig die Quelle eines Flusses bedeuten, nicht so ganz zu bestimmen, daß dadurch der Widerspruch gehoben würde.

Die Alten suchten die Quelle der Donau in dem ehemals beträchtlichen, jetzt aber ausgetrockneten Weiber, der zwischen Donauöschingen, Aasen und Pföhren war, alle Flüsschen vom östlichen Abhange des Schwarzwaldes aufnahm, und dadurch eine beträchtliche Quelle bildete.

Vielleicht dürfte es am richtigsten seyn, wenn man den Namen Don für den eigentlichen Flußnamen, und das Wort Donau für den eine schöne Aue ausmachenden Theil der Landschaft Baar, den dieser Fluß durchströmt, ansieht, der in der Folge den Fluß selbst angeeignet worden.

Donauöschingen, ist ein zur Stadt erhobener offener Ort mit einem fürstlich fürstenbergischen Residenzschloße; er hat eine freye ebene Lage, und eine ziemlich unbeschränkte Aussicht. Die Hauptquelle der Donau sammelt sich in dem Hofe vor der fürstlichen Residenz in einem viereckigten Einfange von Quadern; die übrigen Quellen vereinigen sich unfern des Schlosses nebst der Brigach mit jener, und bilden, seitdem sie eine neue Leitung erhielten, einen schönen Strom. Das Etablissement des fürstlichen Hofstaates, der Justiz- und Domänen-Kanzleyen und ihrer Zweige erhöhen die Seelenzahl des Orts, welcher 350 Häuser zählt, auf 1779 Köpfe. Das Schloß, wenn man sich mit Nicolai's Worten ausdrückt, ist drey Erschoße hoch, eben nicht modern, aber doch ansehnlich. Die Pfarrkirche, das bequeme Brauhaus und der Marsstall machen ihren Erbauern Ehre; das Archiv ist ganz solid und feuerfest gebaut, und in Rücksicht seiner

zweckmäßigen Einrichtung und Bauart sehr vorzüglich. Alle 5 Stockwerke, wovon zwey unter der Erde sind, und zu Kellern dienen, bestehen durchgehends aus gewölbten Gemächern, und außer dem Dachstuhl ist alles von Stein gebaut. Es ist auch hier ein Gymnasium, eine ziemlich zahlreiche fürstliche Bibliothek, eine Buchdruckerey und verschiedene Kunstwerkstätten. Das Hoftheater und Obernhaus ist 1781, von dem Machinist Kaim aus Stuttgart in den wirklichen Stand gesetzt, und von Zeit zu Zeit mit neuen Dekorationen vermehrt worden. Die erste Anlage des öffentlichen Spaziergangs, der sogenannten Alleen, datirt sich vom Jahr 1779; seitdem wurde sie nach und nach beträchtlich erweitert, auch mit nordamerikanischen und andern Gesträuchen und Gewächsen veredelt.

Donauöschingen ist ein alter Ort. Schon im Jahr 889 vergabte ihn der fränkische König Arnolph der Kirche zu Oberzell in der Reichenau, welche von Erzbischof Hatto, Abt in der Aue, neu errichtet wurde. Er hieß in ältern Zeiten Eschingen ohne Zusatz; Nicolai leitet dieses Wort aus dem Keltischen und sagt: Dona bedeutet zwey Flüsse, Eschai heiße eine Wohnung, in sey die Endung des Diminutiv, gen heiße weiß, glänzend, schön, und so sey die Benennung Do: nas esch ai: gen erklärt, nämlich: schöne kleine Wohnung an zwey Flüssen. Allein da in dieser Gegend sehr viele Ortsnamen in gen ausgehen, so müßten alle diese Orte klein und schön seyn. Richtiger leitet man es von Don (dem Fluß) Desch) oder Esch (eine fetze Weide) und in gen (das wie die Sylbe beim, Zeichen einer Niederlassung war) ab. Nach einer Urkunde vom Jahr 889 schenkte der fränkische König Arnolph, Donauöschingen der Kirche zu Oberzell in der Reichenau, welche vom Erzbischof Hatto und Abte in der Reichenau neu errichtet wurde. So viel ist gewiß, daß Reichenau bis in die neuern Zeiten einige Leben dabier besaß. Die von Blumenfeld besaßen den Ort schon im 13. Jahrhundert, und eine Linie von ihnen wohnte hier bis in die Mitte

des 15. Jahrhunderts. 1465 gehörte er der Familie von Stein, von welcher er an die von Habsberg, und 1488 durch Kauf an die Brüder Heinrich und Wolfgang, Grafen von Fürstenberg gekommen ist. Ein Theil der jetzigen Stadt war noch im vorigen Jahrhundert mit einer Burgmauer umgeben, und hatte 2 Schösser, wovon das alte an der Brigach um das Jahr 1781 nebst andern Gebäuden abgebrochen wurde, um der Residenz eine freyere und angenehmere Aussicht zu verschaffen. Die Stadt hält 4 Jahrsmärkte, nämlich an Georgi, Johann und Paul, an Michaelis und St. Martin. Hier befindet sich ein Großherzoglicher Wehrzoll.

**Dorf**, siehe Bernaudorf.

**Dorf**, Weiler in der Vogtey Harmersbach und Bezirksamte Gengenbach.

**Dornberg**, ein kleines Dorf, 1 1/2 Stunde von seinem Bezirksamte Waldsüren.

**Dorneck**, ein einzelnes Häuschen in der Pfarr Hintergarten, zweyten Landamtes Freyburg.

**Dornmühl**, eine Mühle in der Pfarr Walddorf und Bezirksamte Oberheidelberg.

**Dornsberg**, 2 herrschaftl. Schupflebenhöfe nebst einem Jäger- und Tagelöhnerhause, 62 Seelen und 8 Familien. Sie gehören in das markgräfl. badische Patrimonialamt Münchhof, und zur Pfarr Eigeldingen.

**Dossenbach**, ein Filial auf einem rauhen Gebirge des Bezirksamtes Schopfheim. Es hat eine Schule, Kirche, 56 Wohn-, 105 Nebengebäude, und nährt 312 Seelen. 1316 belehnte Markgraf Heinrich von Hochberg und Otto sein Bruder, den Ritter Johannes von Hauenstein und seine Frau Anna von Buttikon mit dem Dorfe Dossenbach. R. Rudolph III. löste es im J. 1368 von Wilhelm von Hauenstein, um die Summe von 1400 fl. wieder ein, und der Ort soll in der Folge als Lehen auf die Edlen von Schönau gekommen seyn, wenn nicht diese Meynung auf einer Verwechslung mit Nieder-Dossenbach beruht, welches noch jetzt dieser Familie gehört.

**Dossenheim**, Pfarrdorf mit 1003 Seelen, an der Bergstraße im Be-

zirksamte Unterheidelberg. Dieses Dorfes erwähnen schon die ersten Stiftungsbriebe des Klosters Lorsch. Das berühmte Geschlecht der Dynasten von Schauenburg trug die Vogtey mit andern Gerechtsamen von gedachtem Kloster zu Lehen, sie führten ihren Namen von der nahe dabey gelegenen Bergfestung Schauenburg, welche Churfürst Friedrich I. im J. 1460 sammt dem Dorfe Dossenheim verbrannte und zerstörte. Das Dorf Dossenheim blieb sodann bey der Pfalz; das Kloster Schönau hatte ansehnliche, von dem Drsehern gestiftete Besetzungen allda.

**Dotnau**, siehe Todnau.

**Dottinghofen**, 2 Höfe mit 21 Seelen in dem Bezirksamte Staufen. Sie gehören dem Grundherrn von Pfärdt.

**Draiberg**, Hof mit 12 Seelen in dem Bezirksamte St. Blasien, und Pfarr Schluchsee. Er besteht aus lauter Grundzinsgütern, welche in den Jahren 1614 und 1668 an die Unterthanen verkauft wurden.

**Draierhäusle**, ein einzelnes Haus in der Vogten Höchenschwand, und Bezirksamte Waldsbur.

**Drahtzug**, unweit der Stadt Schopfheim, ein sehr bedeutendes und gut eingerichtetes Werk, in welchem Eisendrath von allen Gattungen fabrizirt und weithin verkauft wird. Das Eisen dazu kommt von dem herrschaftlichen Hammerwerk in Hausen. Johann Friedrich Gottschalk legte dieses Werk, das gleich bey dem Anfange 16 Arbeiter beschäftigte, und jährlich 700 Zentner Eisen verarbeitete, in dem Jahr 1757, an. Seit dieser Zeit hat es beträchtlich zugenommen.

**Dreher am Wald**, Hof in dem Bezirksamte Gengenbach.

**Dreifaltigkeit**, eine besuchte Wallfahrtskirche nebst zwey Wirthshäusern im Bezirksamte Achern.

**Drei-König**, siehe Freyburg.

**Drei-Lerchen**, so nennt man die unten am Schlosse Warttemberg unweit Geisingen erst in den 1780er Jahren neu angelegten, der Stansdesherrschaft Fürstenberg zugehörigen Höfe. Es waren Anfangs nur 3 Häuser zur Zeit ohne Namen; — die sizen im Felde wie die Lerchen, sagte ein vorübergehender Vöte, und der Name des Ortes ward da-

durch geschöpft. Sonst wird der Ort auch Unterwarrenberg genannt. **Dreisam**, Fluß, entspringt bey dem Dorfe Breinau, erhält seinen Namen von 3 zusammenfließenden Bächen, und gibt einem Kreise des Großherzogthums seine Benennung. Er fließt an der Stadt Freyburg vorbei, nimmt bey dem Marktflecken Kiegel die Slotter auf, und fällt vereinigt mit der Elz in den Rhein.

**Dreselbach**, Dorf mit 123 Seelen in dem Bezirksamte St. Blasien und Pfarr Schluchsee. Es gehörte in ältern Zeiten dem Hause Fürstenberg, und wurde durch einen Kaufvertrag 1658 von dem Landgraf Maximilian Franz von Fürstenberg an St. Blasien abgetreten.

**Dreschklingen**, oder nach der früheren Benennung **Eschklingen**, ein lutherisches Pfarrdorf, eine Stunde nördlich von Wimpfen am Neckar, und südlich 9 Stunden von Bruchsal, war in den frühesten Zeiten ein Eigenthum einer adelichen Familie gleichen Namens. Schon im J. 1157 kömmt in einem Stiftungsbriefe des Klosters Hirsau, Luitfried von Eschklingen als Zeuge vor; im J. 1232 war Burkard von Eschklingen Dechant zu Wimpfen; im J. 1397 wird in einer Stiftung des Klosters Billigheim, Eberhards Freyen von Dreschklingen Erwähnung gethan, in der Folge kam der Ort an die Edlen von Helmstatt, bis im J. 1538 Eberhard von Gemmingen ihn von Sebastian von Helmstatt erkaufte, der Schloß und Kirche dort erbaute, das Dorf merklich verschönerte, welches seit dieser Zeit bey der Familie von Gemmingen verblieb, und dormalen von dem Freyherrn Sigmund von Gemmingen-Hornberg besessen wird.

Es enthält 370 christliche Seelen, keine Juden, 80 Wohnlädte, 700 Morgen Wiesen und Acker, mit Einschluß des beträchtlichen grundherrlichen Gutes; gegen 600 Morgen Waldes, wovon 270 Morgen der Grundherrschaft, die übrigen der Gemeinde gehören. Die Gemeinde hat einen eigenen, von der Grundherrschaft präsentirt und besoldeten lutherischen Pfarrer und Schullehrer. Die großen Zehenden bezog ehemals das Ritterstift Wimpfen, dormalen hat ihn aber die

Grundherrschaft und Gemeinde an sich gekauft. Den kleinen Zehenden genießet der Pfarrer als Besoldungsscheil. —

Die Dretegemarkung ist hügelig, sie bringt jede Gattung Getreide, Wurzel- und Del-Gewächse, Hanf und einen jedoch unbedeutenden Wein hervor. Außer den gemeinsten Handwerken werden dort keine vorzüglichen Gewerbe betrieben.

**Duechtlingen**, Dorf mit 88 Seelen in der Landgrafschaft Nellenburg, Bezirksamte Stockach, eine grundherrliche Besizung des Freyherrn von Reischach. In ältern Zeiten besaßen diesen Ort als ein Nellenburgisches Lehen die Herren von Fridingen. Nach Auslöschung des Manns Stammes dieser Familie kam er in gleicher Eigenschaft an Wolf von Homburg, welcher dieses Dorf 1557 mit lehenherrlichen Contents an Hans Jakob Fugger verkaufte. Von diesem kam er 1571 an Hans von Bodmann, und endlich an Jakob Hannibal von Kaitenau. Als aber diese Familie ohne männliche Erben ausstarb, fiel dieses Lehen dem Hause Oesterreich anheim, welches sodann 1673 den Freyherrn Paul Hoher, Kais. Hofkanzler damit belehnte, und die Lehenenschaft auf seine Nachkommen männlich und weiblich Linie ausdehnte. Die Einwohner nähren sich vom Feldbau und der Viehzucht, und gehören in die Pfarr Weiterdingen.

**Düren** auch **Dühren**, ein Pfarrdorf von 680 Seelen, worunter 9 Jüdische und 7 Mennonitische Familien begriffen sind, zählt 119 Gebäude mit einer Mahl- und Lebb- auch Reismühle, ein ansehnliches Viarehaus, eine lutherische Kirche, ein Rathhaus, eine Kelter, worauf den Katholiken ein Bethaus bewilligt ist, ein lutherisches Schulhaus, und ein Sandsteinbruch. Der Ort ist sehr alt, eine Schenkungs-Urkunde des ehemals berühmten Fürstenthums und Klosters Lorsch thut schon um die Mitte des 9ten Jahrhunderts dessen unter dem Namen Duenna im Elsenzgau Meldung. Im 14ten Jahrhundert besaßen die Dynasten von Weinsberg und die Edlen von Massenbach allda den Widdumhof; denn im Jahr 1303 verkauften Conrad und En-

gelhard von Weinsberg ihren Hof zu Dühren mit allen dazu gehörigen Gütern, Leuten, Zehenden etc. sammt dem Pfarrsatz um 850 Pfund Heller an den römischen König Albert mit der besondern Zusage, daß sie den edlen und festen v. Rasenbach vermögen wollten; seiner Ansprache auf besagte Liegenschaften sich zu Gunsten des erwähnten Königs zu begeben; gleich darauf im Jahr 1306 stiftete aber dieser Albert seinem Vater dem König Rudolph zum ewigen dankbaren Andenken in der Liebfrauenkirche zu Speyer einen Altar und 2 Priester: Pfründen, wozu er nebst einigen Gesällen zu Kauenberg, besagten Hof zu Dühren widmete, welche Stiftung unter dem Namen der Speyerischen Königspfründe bis 1802 fortbestand, in welchem Jahre mit Säkularisirung des Speyerischen Hochstifts die Königspfründe mit ihren Zugehörden ein Domasial-Eigenthum uners großherzoglichen Hauses geworden ist. Der Ort selbst war ein gräflich Kazenelenbogisches Lehen, welche das Geschlecht der Erlen von Dahlheim und von Benningen gegen den Anfang des 15ten Jahrhunderts damit besieden haben müssen, den Graf Philipp von Kazenelenbogen von 1445 belehnte Hans von Benningen mit dem Dorfe Dühren und Zugehörden, wie es sein Vater Dietrich und Peter von Dahlheim von Grafen Philipps Voreltern und nachher dessen Vater zu Mannlehen getragen haben. Mit dem unbeerbten Todesfall Conrads von Benningen zu Daisbach im J. 1446 zog der Lehenhof einen Theil des Lehens an sich, und belehnte Heinrich von Sifingen damit, allein durch einen Mannengerichtspruch von 1447 wurde denen von Benningen die ausschließliche Lebensfolge wieder zugesprochen, von welcher Zeit an das Dorf ungetrennt bey dieser Ritter: Familie verblieben ist; die Lehenherrlichkeit kam nach Aussterben der Grafen von Kazenelenbogen an Hefsendarmstadt, von wo sie durch die neuesten Zeitereignisse an Baden übergieng. Dermalige Lehenbesitzer sind die unter Vormundschaft ihrer Frau Mutter, einer gebornen v. Andlau, stehende Freyherrn Friedrich Carl Joseph, und Carl

Theodor von Benningen, Söhne des am 24. Dez. 1799 verstorbenen Churmainzischen Geheimenraths Franz Anton von Benningen.

Düren gehörte vor der Mediatifisation zum Reichsunmittelbaren Ritter: Kanton Kreichgau, gränzt an das an der Landstraße gelegene fürstlich Leiningische Städtchen Sinzheim; seine Gemarkung ist meistens hügelig; der Wieswachs besteht größtentheils aus saurem Futter, und der allda erzeugte werdende Wein ist den geringeren Gattungen der Bruchreiner Weine gleich, der Ort gehört zu den rein ackerbauenden Landsgemeinden, doch zählt er unter seinen Bürgern einige Professionisten nebst 7 Schildwirthen.

Die Lutherischen Confessions: Verwandten sind die zahlreichern, und haben ihren eigenen, von dem Landesherren als Eigenthümer der Königspfründe berufen und besoldet werdenden Ortspfarrer, eine Kirche, die von dem Zehenden und dem Heiligen gebauet wird. Im Jahr 1556 hat Erasmus von Benningeg die lutherische Religion in der Pfalz, wo er als der erste Hofrichter des neu errichteten Churfürstlichen Hofgerichts im großen Ansehen stand, verbreitet, und damals auch in Düren solche eingeführt. Die Kirche hat noch einen Altar aus sehr altem Schnitzwerk, dann mehrere sehr alte Glasmahlereyen als Merkwürdigkeiten aufzuweisen. Die Katholischen haben auf dem grundherrl. Keltergebäude eine Stube für ihre Andachtübungen, sind aber nach Eichtersheim eingepfarrt. Die Juden haben ebenfalls eine Synagoge, und die Mennonisten ein eigenes Bethaus allda. Für die Erziehung der Jugend ist durch einen Lutherischen und Katholischen Schullehrer gesorgt. Im Jahr 1596 wurde den Lebensbesitzern die peinliche Gerichtsbarkeit von dem Kaiser bewilligt, seit der Mediatifisation beschränkten sich aber die Ortsherrlichen Rechte einzig auf jene des 4ten Constitutions: Titels. An ehemaligen Freygütern liegen in der Gemarkung, a) der Pastorenhof, b) das Widumsgut, c) das Wespargütle, d) das Pfarrgut, e) das halbe Odenstädtische Höfke. An Erbbestandgütern befinden sich allda, 1. der große

Hof, 2. das Odenfächische halbe Erbbestands, Höflein, 3. der Reidensteinerhof, 4. der große Gölerhof, 5. der kleine Gölerhof, und 6. die Schäferey sammt Schaafhause und Stallungen, die ein Eigenthum der Gemeinde ist.

**Dürreiach**, Hof im Bezirksamte Gernspach.

**Dürren**, ein Hof und grundherrliche Besizung des Freyherrn von Ulm auf Langenrheim, mit 15 Seelen, gehört in die Pfarr Langenrheim und Bezirksamt Constanz.

**Dürrenbüchig**, Dorf und Filial von Oberwörsingen mit 188 Einwohnern, 1 Schule, 28 Wohn- und 26 Nebengebäuden, in dem Bezirksamte Stein. Dieses Dorfschen ward im J. 1726 von Baden-Durlach an das Hochstift Speyer, abgetreten, jedoch entstand über die Abtretung Prozeß, der im J. 1770 zu Gunsten der Badischen Markgrafschaft verglichen wurde.

**Dürrenbühl**, Hof mit 5 Seelen in dem Bezirksamte Bettmaringen und Pfarr Grafenhausen. Er kam im J. 1609 mit der Herrschaft Grafenhausen von dem Reichsmarschall Maximilian von Pappenheim käuflich an St. Blasien.

**Dürrenwettersbach**, siehe Hofenwettersbach.

**Dürren**, Pfarrdorf von 660 Einwohnern, 1 Kirche, 1 Schule, 86 Wohn- und 81 Nebengebäuden in dem zweeten Landamte Pforzheim. Ein Theil dieses Dorfses war ehemals württembergisch, und wurde 1687 von dem Administrator des Großherzogthums Württemberg Friedrich Karl eingetauscht. Der andere Theil dieses Fleckens kam 1730 von Karl Magnus Leutrum von Ertingen käuflich an Baden. Hier ist ein großherzoglicher Wehrzoll.

**Durbach** oder **Dombach**, ein kleines Dorf mit 253 Bewohnern an der Durbach, 3/4 Stund von seinem Amtssitze Rudau entfernt. Hier ist ein großherzoglicher Wehrzoll.

**Dundenheim**, ein Filial von Iphenheim, mit 595 Seelen, einer katholisch und 1 lutherischen Kirche, 2 Schulen, 112 Wohn- und 114 Nebengebäuden in dem Bezirksamte Mahlberg. Der Ort liegt auf der von Lahr nach Kehl führenden Landstraße, gleichweit von Iphenheim

als Altenheim entfernt, und hat eine fruchtbare Gemarkung. Seine Produkte sind Hanf, Eichorien, Laback, Früchte aller Art, worunter der Weizen vorzüglich ist. An jungem Rindvieh und Pferden wird vieles gewonnen; auch geht viel gemäslertes Vieh, besonders Schweine nach Straßburg. Gegen Osten fließt die Schutter durch den Bann, und setzt eine Mühle in Bewegung. 1677 plünderten und verbrannten die Franzosen diesen Ort.

**Dunsel**, ein ansehnliches Pfarrdorf von 648 Seelen, in dem Bezirksamte Stauffen. Es liegt auf der Rheinseite, vier Stunden od Freyburg, und 1/4 Stunde ob der Landstraße, die nach Basel und Frankfurt führt. Der Ort selbst hat eine nicht unansehnliche lange und breite Gasse, in der Form eines Kreuzes, deswegen oben im Dorfe ein Kreuz von Stein, 16 Schuh hoch, angebracht ist. Die Lage von Dunsel ist ganz eben, und für den Fruchtbau sehr vortheilhaft. Der hier gebaute Weizen ist sehr gut, und wird immer theurer als jener von andern Orten verkauft. Der Ort, zu dem Schmidhofen als Filial zugetheilt ist, gehörte ebendem, so wie das Patronatrecht der Kirche dem aufgehobenen Stifte St. Erhard, wohin auch die Leute Leibeigen waren.

**Duppelsberg**, Hof in der Vogtey Durbach und Bezirksamte Appenweyer.

**Durbach**, Pfarrdorf, Thal und Vogtey in dem Bezirksamte Appenweyer. Sie hält 11 Stunden im Umfang, besteht aus 6 Heimerthümern, und diese wieder aus 30 Zinken, Thälern und Weisern, nämlich: Durbach, Nesselried, Hespengrund, Eröcken, Unterweiler, Hilspach, Duppelsberg, Spring, Heimbach, Stürzelbach, Oberweiler, Ergeröbach, Neuweg, Welscappel, Spring im Gebirg, Heberberg, Hohrain, Krebsenbach, Hölzelsberg, Hermeswald, Wechleberg, Ritterberg, Brandel, Lautenbach, Nachtwaid, Sendeibach, Hartbach, Bollmersbach, Brendel, Wildergrün, Kohlstatt, Illenthal, Bottenau, Ginsberg, Mahlengrund, Dregberg, Rittergut und Weyengrund. Die ganze Vogtey bildet nur eine Gemeinde, welche mit

einem Vogt und 6 Gerichtsmännern besetzt ist. Sie zählt 314 Bürger, 207 Seelen, hat einen eigenen Pfarrer und 3 Schulen, nämlich in Durbach, Kesselried und in dem Gebirge. Die Lage dieser Vogtey ist größtentheils bergigt, jedoch fruchtbar, besonders an Obst und Wein, worunter der sogenannte Klingelberger berühmt ist. Steins obst aller Art, besonders die Kirschchen sind ein Hauptprodukt für die Einwohner, indem das Kirschenzwasser häufig aufgelaufen und abgeführt wird. Die Viehzucht ist aus Mangel an hinreichenden Wäldern von keinem Belange. In dieser Vogtey befindet sich das Schloß Staufenberg, wovon das Nähere an seiner Stelle vorfinden wird. Noch in jüngern Jahren gab es hier besonders viele Eisenbergwerke, die sehr ergiebig waren; seit mehreren Jahren aber wurde davon abgesehen. Diese Vogtey besaßen ehemals mehrere Ritter von der Landesoberschatz zu Lehen, und so war Freyherr v. Orseelar der letzte, der die hiesige Pfarrey stiftete, und von dem im J. 1666 diese Herrschaft wieder an den Lehenherrschaften zurückfiel.

Durenbach, einige Höfe in dem Bezirksamte Ettenheim.

Durlach, ehemalige Hauptstadt der Baden-Durlachischen Lande, und vom J. 1565 bis 1715 die Residenz der Markgrafen Ernestinischer Linie, welche daher den Namen der Durlachischen erhielt. Sie liegt in dem alten Pfingzgau, an der Pfing, eine Stunde von Karlsruhe, am Fuße eines langen und hohen Gebirges, welches hier der Thurnberg genannt wird, und mit Nebenüberbaut ist. Von der Stadt an führt schnurgerade eine mit Pappeln besetzte Straße nach Karlsruhe, neben welcher ein mit Schleusen versehenes, zum Steinführen aus den Durlacher und Grözingen Steinbrüchen für kleine Schiffe brauchbarer Kanal hinzieht, der sein Wasser aus der Pfing erhält, südöstlich vor Karlsruhe sich mit dem von Rippur aus dem Alb-Flusse herein geleiteten Floss-Kanal vereinigt, und nun unter dem Namen des Landgrabens durch Karlsruhe hindurch, und bey Mühlburg wieder in die Alb fließt. Durlach ist der Sitz des Directorii

des Pfing, u. Enzkreises, so wie eines großherzoglichen Bezirksamtes. Zu diesem Kreise gehören die Ämter, Stadtdamt und Landamt Karlsruhe, Durlach, Stein, Stadt- und erstes Landamt Bruchsal, zweytes Landamt Bruchsal, Stadt- und erstes, sodann zweytes Landamt Pforzheim, Pflilippburg, Bretten, Hochsheim, das Markgräflisch badische Amt Gonselsheim, und das grundherrlich v. Gemmingische Gebiet im Hagenschies. Zu dem Bezirksamte Durlach aber gehören die Orte Au mit dem Hof Killinsfeld, Berghausen, Durlach mit dem Lamprechthof, Rittnerhof und dem Weiler Thosmähäuslein, Grözingen, Grüns wettersbach, Hohenwetterspach, Palmbach, Söllingen, Stupferich, Weinsgarten und Wolfartsweier. Das ganze Bezirksamt zählt 12575 Seelen. Unter die vorzüglichsten Gebäude werden gezählt, das Schloß Karlsruhe genannt, dermalen die Kreisdirectorial-Bohnung und Kanzley, die Stadtkirche mit einer vorzüglichen Orgel, das Rathhaus, die Bezirksamtskanzley, Gebäude, und der großherzogliche Hoffeller, welcher sowohl wegen seiner Ausdehnung, als auch wegen der Größe und Schönheit seiner Fässer bekannt ist. An der Stadtkirche ist ein Stadtpfarrer zugleich Dekan, ein Diakonius zugleich Pfarrer in Wolfartsweier angestellt.

Ueber die Entstehung und den ältern Bestand der Stadt Durlach und ihrer Umgebungen, wie diese an die ehemalige Markgrafschaft Baden übergieng, sind die Geschichtschreiber verschiedener Meinung. Einige halten sie für das Budoris des Ptolomäus, wofür wieder andere Heidelberg ausgeben, indeß beyde nicht Recht zu haben scheinen, da die noch bekannte Länge und Breite der am linken Rheinufer liegenden Römischen Städte verglichen mit der angezeigten Länge und Breite von Budoris genugsam zeigen, daß dieser Ort weit nördlicher als Durlach und Heidelberg gelegen gewesen, und weit eher in dem zwar jetzt — aber vielleicht nicht ehemals — auf der linken Rheinseite gelegenen Ort Bäderrich zu suchen sey. Manche nehmen diese Stadt für ein Zähringisches Erbstück; andere hingegen behaupten

ten, daß Berthold, Graf v. Hohenburg, die Stadt Durlach und die ganze umliegende Gegend bis an den Rhein besessen habe, und da sich seine Tochter Judit mit Markgraf Herrmann II. vermählte, habe diese Durlach ihrem Gemahl als Brautschlag zugebracht, welcher Meynung auch Hamans bevirret. Wahrscheinlicher jedoch ist die Meynung derjenigen, welche sie als einen Bestandtheil des Herzogthums Ostfranken ansehen. Nachgehends fiel Durlach mit dem Reichgau aus Reich-Kaiser Friedrich II. trat Durlach sammt den Städten Ettlingen, Lausen, Eppingen und Einsheim im J. 1227 an Markgraf Herrmann V. gegen die Stadt Braunschweig ab, die ihm durch seine Gemahlin erblich zugefallen war. Sie kommt aber schon früher in der Geschichte vor. Im J. 1196 wurde hier Herzog Konrad von Schwaben auf einem Zug gegen Herzog Berthold V. von Böhmen erschlagen, weswegen bis jetzt noch ein kleines Gäßgen den Namen Königsgäßgen führt, und das durch das Andenken dieser That erhält.

Nach der Erhebung K. Rudolf I. auf den Kaiserthron suchten sich viele Landstände in Franken und Schwaben in eine unmittelbare Reichsfreyheit zu setzen und die herzoglichen Domänen, Stücke wieder an das Reich zu bringen. Unter diesen war auch Markgraf Rudolph I. Es kam zum Kriege, in dem auch die Städte Durlach und Mühlberg von den Kaiserlichen eingenommen und das Schloß Grödingen, davon der noch auf dem Berge bey Durlach stehende alte Thurm nach der Meynung Ebniger ein Theil seyn soll, zerstört worden. Die Versöhnung zwischen Baden und Oestreich wurde wieder hergestellt, und der Haß, den sie gegen einander gehegt hatten, übergieng in enge Vertraulichkeit. Allein die Ruhe war von kurzer Dauer, es entwickelte sich eine neue Fehde mit dem Bischof von Straßburg, Konrad von Lichtenberg, 1279, die bis 1281 dauerte und bey der die Stadt Durlach neuerdings geplündert und in Brand gesteckt wurde. Im Bauern-Kriege steckten auch die Einwohner von Durlach die Fahne des Aufruhrs auf, sie entsagten dem Gehorsam, warfen den Amtmann

des Landes, Fürsten ins Gefängniß und nahmen bey 2500 solcher Rebellen in ihre Mauern auf.

Markgraf Carl II. verlegte 1363 seine Residenz von Pforzheim nach Durlach und erbaute auf dem Platz, wo schon sein Vater M. Ernst ein kleines Lust- oder Jagdschloß angelegt hatte, ein sehr geräumiges Residenz-Schloß, welches von dem Erbauer den Namen Karlsburg erhielt. Er selbst entwarf den Plan, leitete das Bauwesen, zahlte sogar die Handwerkerlöhne mit eigener Hand aus, und bekam daher den Namen: Karl mit der Tasche. Die Stadt Durlach selbst verschönerte er durch verschiedene Einrichtungen und neue Stadtbere. Die Stadt bezugte sich durch ihre Dankbarkeit gegen ihren Fürsten, daß sie 1576 sein Bildniß in Lebensgröße auf ihren Stadtbrunnen auf dem Marktplatz aufrichtete.

Karls Sohn und Regierungsnachfolger, M. Ernst Friedrich, errichtete hier ein Gymnasium, wozu der Grund unter seiner vortmundschaflichen Regierung 1583 gelegt und nach dessen Vollendung 1586 eingeweiht wurde. Diese Fürstenschule erhielt den Namen Ernestinum, wurde in 6 Classen eingetheilt, wovon jede einen Lehrer erhielt. Nebst diesen wurde ein Rector und 4 Professoren aufgestellt, welche in öffentlichen Auditorien unterrichtet geben mußten. Das Gebäude stand nahe an der Stadtkirche und wurde mit großen Kosten von Stein aufgeführt.

Die Stadt Durlach wurde in verschiedenen Kriegen und feindlichen Invasionen hart mitgenommen, den empfindlichsten Stos erlitt sie aber im J. 1689, wo Ludwig XIV., König der Franzosen, die Unterjochung Deutschlands beschloß, und weil er es nur zu zerstören und nicht zu behaupten wußte, den Befehl gab, einen großen Theil der Pfalz und Schwaben zu verwüsten. Der Marschall von Choiseul gieng mit einem fliegenden Corps von 4000 Mann über den Rhein und breitete sich im markgräflichen Lande aus. Es wurde geplündert, gebrandt, verwüstet und gemordet. Dieses traurige Schicksal traf auch die Stadt Durlach, die sich mit Accord an die Franken ergeben mußte, der aber hier so wenig als an andern Orten, gehalten

wurde. Die Stadt sah sich ausgeplündert und den 6ten Aug. 1689 unter Leitung des Generals Melac durch angelegtes Feuer bis auf 5 kleine Häuser eingeebnet. M. Friedrich Magnus bemühte sich nach allen Kräften, die Stadt Durlach aus ihrem Schutte wieder hervorzu ziehen, er ertheilte derselben, um eher zum Ziele zu gelangen, aussonderliche Freyheiten. Mit Erbauung des Residenzschlosses Carlshurg wurde schon 1698 der Anfang gemacht, es kam aber nur der vierte Theil hiervon zu Stande, da der bald hernach erfolgte Successionskrieg die Ausführung des Plans vereitelte. Die Stadt ist also erst zu Ende des 17ten und Anfang des 18ten Jahrhunderts wieder aus ihren Ruinen hervorgegangen und ganz neu, jedoch ohne regelmäßigen Plan, erbauet worden.

Den empfindlichsten Stos erlitt Durlach durch die Verlegung der Residenz nach Karlsruhe, welches im J. 1713 von Markgraf Carl Wilhelm zu bauen angefangen wurde. Die Disasterien zogen bereits 1718 in die neue Residenz, ihnen folgte auch 1724 das Gymnasium illustre. An seine Stelle trat ein Paedagogium mit 2 Lehrern, welches vor mehreren Jahren ein neues massives Gebäude erhalten hat. Die Stadt hat eine fruchtbare Gemarkung, getraidreiche Aecker, vortrefliche Wiesen und ergiebige Weinberge. Unter den letztern sind die an dem sogenannten Thurmberge liegenden in Ansehung der Güte des Weines die vorzüglichsten. Auf diesem Berg befinden sich die Ruinen eines alten Wartturms, von welchem der Berg den Namen Thurmberg erhalten hat. Zu welcher Zeit dieser Thurm erbaut worden sey, ist unbekannt. Er correspondirt mit dem auf der Anhöhe jenseits Pforzheim und mit einigen andern in der Gegend befindlichen Warttürmen. Dieser Berg gewährt eine ungemein schöne und sehr ausgedehnte Aussicht in die jenseits rheinischen Gebirge nach Strassburg, nach Mannheim und bis an die bestischen Gebirge. Vor ungefähr einem Jahr ist inwendig in dem Thurm eine Treppe bis an dessen höchste Höhe angebracht worden. Viele halten ihn nicht ohne Grund für einen Wachtthurm, den die Römer zum Dienst der eine halbe Stunde hinter ihm

von Ettlingen aus dem Albehal heraus gegen Pforzheim hin ziehenden Römerstrasse angelegt haben, der, weil damals die Gegend von Durlach noch ein unbewohnbarer See gewesen (wovon der Spuren viele zeugen) turris ad lacum genannt worden. Als späterhin der höhere Theil desselben ausgetrocknet und angebauet worden, sofort, jener Name des Thurms noch bekannt, die Bedeutung seines Wortlauts aber den anbauenden Germanen unbekannt, gleichwohl gleichlautend mit dem der damaligen Beschaffenheit der Gegend angemessenen Wort: dürre Lache, gewesen, so mag dieses zu der Benennung Durlach Anlaß geworden seyn. Die Stadrgemeinde Durlach, als solche, ist eine der reichsten im Großherzogthum. Sie besitzt eigentümlich 412 Morgen Acker, 983 Morgen Wiesen, 3000 Morgen Waldungen, und 110 Morgen Waiden, von welchen aber in den letzten Jahren ein Theil zu Wald angelegt, der Rest aber den Schäferrey Beständern überlassen ist. Für diese Schäferrey werden jährlich 1450 fl. von den Pächtern bezahlt und bey der nächsten Verpachtung wird sich dieser Betrag noch höher belaufen. Von dem obgedachten Gemeinds Grundvermögen werden 275 Morgen Acker und 550 Morgen Wiesen an die einzelnen Bürger zur Benutzung abgegeben, der Rest der Aecker wird verpachtet, von den Wiesen aber wird jährlich das Gras vorzüglich an die Bewohner der nahe gelegenen Orte, namentlich nach Karlsruhe, sehr theuer verkauft. Jeder Bürger erhält jährlich noch außer diesem 2 Klafter Holz. Nach einer 10jährigen Durchschnittsberechnung belaufen sich die Einkünfte der Stadt auf 29595 fl., dagegen sind die Ausgaben auch sehr bedeutend, besonders aus dem Grund, weil der südliche und westliche auch nordwestliche Theil der Gemarkung von dem aus dem Gebirg herab kommenden Wasser sehr sumpsig ist, und nur durch Kunst mittelst angebrachter Abzugs Kanäle im urbaren Stand erhalten werden kann, deren Unterhaltung und Reinigung, so wie der dinstalls erforderlichen Brücken und Wege grosse Kosten verursacht. Die seit 20 Jahren andauernden Kriege haben der Stadt, Cassé eine bedeutende Schutz

denlast zugezogen, an deren allmählichen Abtragung gegenwärtig gearbeitet wird.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts entstand in Durlach eine Seiden-Compagnie, und die Seidenzucht wurde daselbst — besonders bey Lebzeiten der ersten Gemahlin des jetztverstorbenen Großherzogs, die sie für alles nützliche und gute lebhaft interessirte, dabey selbst sehr unternehmend war, und noch überall in segnetem Andenken steht, — vorzüglich betrieben.

Das — besonders im Frühjahr — sehr häufig wechselnde Klima war aber diesem Cultur-Zweig nicht immer günstig. Dieser Umstand, so dann die Kriegsverhältnisse und der während derselben sehr gestiegene Tagelohn haben die Seiden-Cultur sehr herunter gebracht. Die Seiden-Compagnie hat sich zu Ende des vorigen Jahrhunderts wieder aufgelöst. Gegenwärtig beschäftigt sich nur eine sehr geachtete Familie damit. Eine Menge Maulbeerbäume sind noch auf der Gemarkung zerstreut.

Noch muß der in Durlach auf einen sehr hohen Grad gebrachten Obstcultur gedacht werden. Die ganze Gemarkung, so weit es der Feldbau nur immer gestattet, ist mit Obstbäumen besetzt, welche in glücklichsten Jahren eine Menge des edelsten Obstes hervorbringen, und einen reichen Ertrag gewähren.

Die Stadt, in welcher sich sechs Haupt-Strassen durchkreuzen, ist zum Handel und zu Gewerben sehr vortheilhaft gelegen, diese Vorthelle sind aber noch zur Zeit nicht gehörig benutzt worden. Die Eingebornen sind im Durchschnitt fleißig, zum Theil außerordentlich fleißig, aber nicht genug unternehmend. Was unternommen wurde, ist meist von Fremden geschehen. Die Rugungen, welche der Bürger vom Stadtvermögen zu beziehen hat, haben auf die Industrie eine offenbar nachtheilige Wirkung. Es ist zu hoffen, daß eine andere politische Weltlage und günstigere Handelsverhältnisse, insbesondere aber die Noth, dieser mächtige Hebel der Industrie, auch auf diese Stadt einen vortheilhaften Einfluß haben und den Unternehmungs-Geist wecken werden. Durch Wegräumung einiger Lokal-Hindernisse, so wie einiger Mißbräuche,

läßt sich für die übrigen schon sehr weit fortgerückte Agricultur, besonders für die Vermehrung des noch nicht verhältnismäßigen Viehstandes, noch viel nützliches thun, ebenso für den Weinbau und den Verkauf des selbst erzeugten Weines.

Es hat ehemals auch eine Krappfabrik dahier bestanden, welche von Privat-Personen erbaut, nachher von den Herren Markgrafen Friedrich und Ludwig käuflich übernommen und mit der Krappfabrik in Gröbzingen vereinigt worden ist. Das Handelshaus Seligmann und Gesellschaft hat diese Fabrik den obgedachten Fürsten abgetauft. Gegenwärtig werden die Gebäude nur als Vorrathshäuser benutzt, die eigentliche Fabrication aber geht in Gröbzingen für sich. Noch vor einem Jahrzehend hat das gedachte Handelshaus jährlich für 180 — 200000 fl. rohen Krapp in der umliegenden Gegend aufgekauft, und verarbeitet, größtentheils in das Ausland, versendet. Die seit mehreren Jahren verminderte Nachfrage nach diesem Handelsartikel hat auch dessen Production vermindert. Gegenwärtig scheinen sich die Umstände wieder zu ändern, der Krappbau und dessen Verarbeitung werden mit erneuertem Eifer betrieben.

In der Fayence-Fabrik des Herrn Bentiger werden täglich 50 — 60 Menschen beschäftigt und, so sehr sie auch den Druck der benachbarten Handelsperren fühlt, so erhält sie sich doch in ihrem alten Flor.

Die Stadt hat 471 Häuser, 654 Bürger, 4137 Einwohner, 650 Morgen Weinberge, 3000 Morgen Wald, 2943 Morgen Ackerfeld und 243 Morgen Wiesen.

An Handwerker und Gewerbetheuten zählt man hier, eine Apotheke, 17 Bäcker, 2 Blechner, 4 Binder, 5 Dreher, 4 Färber, 5 Glaser, 1 Goldarbeiter, 1 Graveur, 14 Handelsleute, 4 Hafner, 18 Köcher, 2 Kübler, 4 Ketten schmiede, 1 Kupferschmied, 3 Maurer, 14 Metzger, 4 Müller, 1 Messerschmied, 6 Nagelschmiede, 3 Radler, 2 Percuquier, 4 Pflasterer, 4 Rothgerber, 5 Schlosser, 20 Schneider, 40 Schuster, 6 Steinhauer, 11 Schreiner, 3 Seifensieder, 4 Sattler, 5 Seiler, 2 Stricker, 1 Siebmacher, 3 Säckler, 3 Uhrenmacher, 2 Win-

denmacher, 4 Waffenschmiede, 4  
Bauner, 3 Weißgerber, 19 Weber,  
15 Schildwirth und 8 Strangwir-  
the, 3 Zimmermeister, 2 Ziegler, 6  
Hufschmiede und 4 Hutmacher.

Jahrmärkte sind jährlich 4, näm-  
lich den 17. März, 11 August, 3.  
Nov. und 9ten December. Wochen-  
märkte werden Dienstags und Sam-  
stags gehalten. Ersterer beschränkt  
sich nur auf Viktualien, letzterer  
hingegen auf alle Arten von Früch-  
ten. Dieser Fremdenmarkt ist einer  
der beträchtlichsten im Lande.

Durmersheim, ein Pfarrdorf,  
1 1/2 Stunde von Kastatt an der  
Landstraße nach Mühlburg und Karls-  
rue an der Pfedderbach gelegen. Es  
zählt mit Wickesheim 1005 Einwoh-  
ner, 1 Kirche, Pfarrhaus, Schule,  
183 Wohn- und 362 Nebengebäude  
und gehört zu dem zweyten Land-  
samte Kastatt.

Duttenhurst, ein Filial von  
Sinzheim im Bezirksamte Baden.  
Es wohnen hier 4 Bauern-Familien,  
welche sich von dem Ackerbau  
ernähren.

## E.

Ehberbach, ein Zinke in der  
Pfarr Sexau, Bezirksamte Emmen-  
dingen.

Ebene, einige zu dem Gerichte Op-  
penau in dem Bezirksamte Ober-  
kirch gehörige Höfe.

Ebenheit, Ebneth, Dorf mit 222  
Seelen und 28 Häusern im gräflich  
Löwenstein-Wertheimischen Amte Freu-  
denberg. Es war ehemals ein Hoch-  
sitz Wirzburgisches Lehen, 3 Stun-  
den von Kilsheim und 1/2 Stunde  
von Freudenberg gelegen. Hier be-  
sindet sich ein großherzoglicher Weh-  
zoll.

Ebenmühl, eine Mühle mit 8 See-  
len in dem fürstlich Löwenstein-Wert-  
heimischen Amte Bronnbach, Pfarr  
und Gemeinde Dörlesberg.

Ebenung, ein ehemals adeliches  
Gut, das im 17. Jahrhundert an  
das Jesuiten-Collegium zu Baden  
von diesem nach seiner Aufhebung  
an den Studienfond der Markgrafs-  
chaft Baden-Baden kam, und von  
diesem verkauft wurde, liegt gegen  
Südost von Sinzheim 1/2 Stunde  
entfernt am Gebirge, gränzt gegen  
Morgen an den Freimersberg und  
gegen Mittag an die Bahnhälter  
Gemarkung. Es wohnen hier 4 Fa-  
milien, die sich vom Feld- und Reb-  
bau nähren, und das ganze Gut von  
Hrn. Goldschmid Lorenz von Paris  
im Pacht haben. Die Produkte die-  
ses Guts sind Getreide, Obst, Wein  
und Viehzucht. Es steht ein schö-  
nes 2 Stock hohes steinernes Haus  
mit einem gewölbten Keller nebst 2  
andern Gebäuden hier, welche durch

die Jesuiten erbaut wurden. Eben-  
ung gehört zur Stadtvogtey und  
Pfarr Sinzheim und ist dem Be-  
zirksamte Steinbach zugetheilt.

Eberatsweiler, Dorf an der  
Kommerzialstraße von pfüllendorfer  
nach Ueberlingen mit 85 Seelen, 12  
Häusern und 12 Familien, wovon  
5 zum Pfarr pfüllendorfschen Filial  
Astolderberg, und die 7 andern in  
die Pfarr Herdwangen gehören.  
Der Ort hat eine Kapelle und ge-  
hört in der Entfernung von 2 1/2  
Stunden in das Bezirksamte Ueber-  
lingen. Hier befindet sich ein groß-  
herzoglicher Wehrzoll.

Eberbach, ein Städtchen mit 251  
Seelen am rechten Ufer des Neckars,  
4 Stunden von Neesbach gelegen,  
in einer Gegend, welche vor Alters  
eine Zugehörde des großen Bann-  
forstes im Odenwald gewesen, der  
schon durch die bekannte Schenkung  
des fränkischen Königs Dagobert  
vom J. 636 an das Domstift Worms  
gekommen, und von Karl dem  
Großen im J. 798 demselben bestä-  
tigt worden. Die königliche Ober-  
botmäßigkeit blieb jedoch unter dem  
Namen der Grafschaft und Steuer  
dem Reiche vorbehalten. Als das  
Faustricht im deutschen Reiche noch  
im Schwunge gieng, waren die  
Kaiser bedacht, vorzüglich die Pässe  
an den Flüssen sicher zu stellen, wo-  
zu die an den Ufern und auf den  
solche bedeckenden Bergen gelegene  
Kapelle treffliche Dienste leisteten.  
Ein solches altes Schloß fand sich  
auch oberhalb des Städtchens Eber-  
16 \*